

SATHYA SAI – DER EWIGE GEFÄHRTE

eine Publikation der SSSIO – Band 3 – Ausgabe 9 – September 2024

GÖTTLICHE HERRLICHKEIT & BOTSCHAFT VON SRI SATHYA SAI

Die Liebe sollte von innen kommen und nicht von außen aufgezwungen werden. Ihr solltet spontane Liebe mit Losgelöstheit entwickeln. Die Haltung, Gott um Gefälligkeiten zu bitten, sollte aufgegeben werden. Die Liebe zu Gott sollte ohne Erwartungen oder das Streben nach Gefälligkeiten im Austausch für Gebete und Opfergaben an Gott sein. Das Ziel des Feierns heiliger Feste ist es, diesen Tag der Meditation über Gott zu widmen. Gebt von heute an Selbstsucht auf, richtet euren Geist auf den Höchsten, führt ein Leben in Wahrheit und heiligt euer Leben. Habt Glauben an Gott und tut eure Pflicht nach besten Kräften. Durchtränkt euch mit Liebe und teilt sie mit allen. Wenn ihr euch die Liebe Gottes auch nur im geringsten Maße verdient, werdet ihr unendliche Freude erfahren.

Sri Sathya Sai Baba, 15. September 1988



GEWIDMET IN LIEBE UND DANKBARKEIT

BHAGAWAN SRI SATHYA SAI BABA

INHALT

LEITARTIKEL DES HERAUSGEBERS Die Hände in der Gesellschaft und den Kopf im Wald	3
GÖTTLICHE ANSPRACHE Liebt Gott von ganzem Herzen - 2. Teil	10
ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES Ich werde immer bei dir sein	17
ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES Das allergrößte Wunder von Sathya Sai.....	21
AUS DER GÖTTLICHEN FEDER Liebt Sai und dient Ihm	25
HUMANITÄRER DIENST Liebe in Aktion.....	26
RUHM DER WEIBLICHKEIT Wenn du Mich brauchst, verdienst du Mich	28
VON DEN INTERNATIONALEN SAI JUNGEN ERWACHSENEN Sais ideale Junge Erwachsene.....	31
SAI SPIRITUELLE ERZIEHUNG Sathya Sai Educare Vidya Pratisthan.....	38
SAI SPIRITUELLE ERZIEHUNG Beiträge von Kindern.....	40
SSSIO ONLINE Veranstaltungen und Websites.....	42



IMPRESSUM DES ORIGINALS

Volume 3 · Issue 9 · September 2024 · ISSN 2831-6908 (Online) · ISSN 2831-6916 (Print)

Copyright © 2024 Sri Sathya Sai World Foundation Arcadia, California, USA

The views and opinions expressed in the articles in this publication are solely those of the authors and do not reflect or imply in any manner expressed, construed, or otherwise the opinions of the editor or publisher. All rights reserved. No part of this publication may be reproduced or used in any manner without the prior written permission of the copyright owner. To request permissions, please contact the publisher at info@sathyasai.org

Editor: Dr. Narendranath Reddy · Published by: Sri Sathya Sai International Organization

Die Hände in der Gesellschaft und den Kopf im Wald

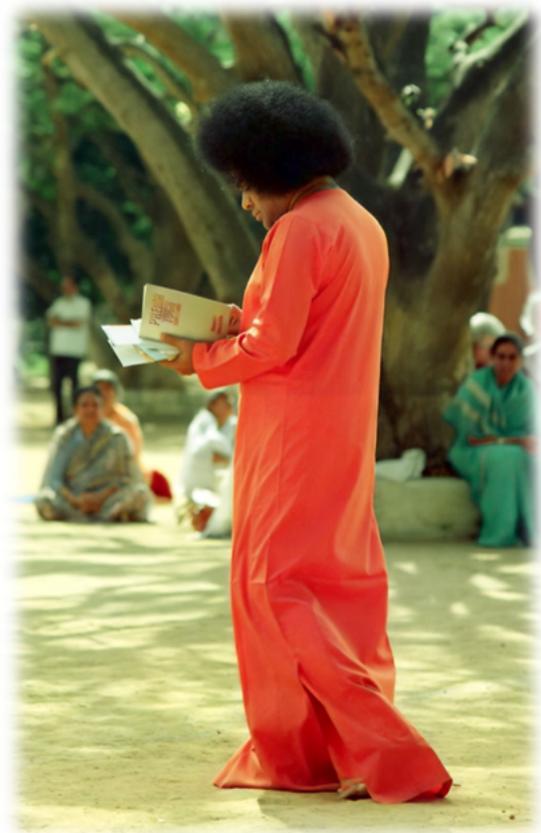
Die tiefgründigen Lehren des großen advaitischen Meisters, Adi Shankarācarya, sind eingefangen in dem zeitlosen Werk des Bhaja Govindam. Dieses Meisterstück führt uns auf dem Weg der Hingabe und der spirituellen Praktiken, die zur Befreiung führen. Ein Vers aus diesem epochalen Werk erleuchtet den Weg, um in Glückseligkeit und im Zustand von Brahman zu leben, einem Zustand göttlicher Erleuchtung.

Yogarato Va Bhogarato Va, Sangarato Va Sangavihinah; Yasya Brahman Ramate Cittam, Nandati Nandati Nandatyeva. Man mag sich an Yoga, der Vereinigung mit Gott, erfreuen oder an Bhoga, den weltlichen Freuden, man mag erfreut sein über Gesellschaft oder Alleinsein; doch nur derjenige, dessen Geist sich an Brahman, der spirituellen Wahrheit, erfreut, erfreut sich an wirklicher Glückseligkeit und ist zufrieden, niemand anders.

Der Schlüssel zu immerwährender Glückseligkeit liegt darin, im Zustand von Brahman zu leben, in Gott zu leben. Dies bedeutet nicht nur reine Existenz, sondern ein Leben erfüllt von göttlicher Freude und Inspiration.

Swami bezeichnet dies sehr schön als „Hände in der Gesellschaft, Kopf im Wald“. Er hat wiederholt gemahnt, dass man nicht vor Familie und Gesellschaft davonlaufen und sich selbst als einen Entsaugenden betrachten sollte. Es ist besser, seine Pflichten unvoreingenommen und

innerlich losgelöst zu verrichten. Die inneren Gefühle sind von größerer Wichtigkeit als der äußere Ausdruck von ‚Losgelöstsein‘. Das Beispiel von König Janaka ist in diesem Zusammenhang passend. Er hatte viele königliche Verpflichtungen, da er ein großes Königreich regierte, das leicht Anhänglichkeit bewirken konnte. Dennoch blieb er innerlich äußerst unbeteiligt. Darum nennt man ihn auch ‚Videha‘, was bedeutet, jemand, der kein Körperbewusstsein hat. Aus diesem Grund wird seine Tochter, Mutter Sitā, Vaidehi genannt (Tochter von jemandem, der kein Körperbewusstsein hat).



Ein standhafter Geist ist die Grundvoraussetzung für Brahma-jñāna

Es gibt eine schöne Geschichte von König Janaka, die Swami während Seines elften Diskurses beim Sommer-Kurs im Jahre 1973 erzählte. Der berühmte Heilige Shuka unterrichtete seine Schüler einst im Wald, nahe Mithilā, wo König Janaka lebte. König Janaka hörte davon und wollte sein Schüler werden und seine Lehren verinnerlichen. Janaka ging in den Wald, verneigte sich vor Shuka und bat darum, als einer von Shukas vielen Schülern akzeptiert zu werden. Dann bat er um die Erlaubnis, am Unterricht teilzunehmen. Mit Shukas Zusage wurde er von dem Tag an einer seiner Schüler.

An einem Tag, als Janaka nicht rechtzeitig erschien, begann Shuka nicht mit seinem Unterricht und wartete auf den König. Als der Heilige zu seinen Schülern sagte, dass sie warten sollten, bis Janaka gekommen sei, flüsterten sie untereinander und beklagten sich, wobei sie sagten, dass sie zu diesem berühmten Heiligen gekommen seien, weil sie geglaubt hätten, dass er Königen und mächtigen Menschen keine spezielle Bedeutung schenken würde. Und jetzt schien es doch so zu sein, dass er vom Reichtum und der Macht des Königs beeinflusst worden sei. Von dem Tag an begann ihr Vertrauen in den Guru abzunehmen. Zudem wurden sie neidisch auf König Janaka. Einige Schüler, die es verdienen, dem Lehrer nahezukommen, tendieren, wenn sie dieses Privileg nicht erhalten, dazu, neidisch zu werden.

Sobald Shuka diesen Neid und diese Eifersucht unter seinen Schülern bemerkte, entschloss er sich, ihnen eine Lektion zu erteilen. Zu einem geeigneten Zeitpunkt wurde allen Schülern eine Neuigkeit

weismachtet, und zwar, dass die ganze Stadt Mithilā in Flammen stünde. Sobald die Schüler hörten, dass Mithilā in Flammen stünde, dachte jeder von ihnen daran, welche Zerstörung dies in ihren Häusern anrichten würde, die potenzielle Gefahr für das Leben ihrer Eltern, den verheerenden Effekt auf ihren Reichtum usw. Einer nach dem anderen flohen die Schüler zurück zu ihren Häusern in die Stadt, mit der Absicht, zu retten und zu bergen, was auch immer sie konnten. Doch König Janaka saß unbeeindruckt da, wankte nicht, saß aufmerksam vor dem Guru und bewegte sich nicht von seinem Platz.

Shuka warnte Janaka, dass die Flammen sich auszubreiten schienen und den Palast erreichen würden und er schlug Janaka vor, sofort zu gehen und die Insassen des Palastes zu retten. Janaka weigerte sich höflich und mit einem Lächeln, seinem Vorschlag zu folgen, wobei er dachte, dass geschehen möge, was auch immer Gott wolle, denn niemand könne das ändern. Die neidischen Schüler, die in die Stadt gerannt waren, fanden zu ihrer Bestürzung, dass dort überhaupt kein Feuer war und dass man ihnen nur etwas vorgemacht hatte. Sie gingen zurück zum Ashram, erzählten Shuka davon und erfuhren, dass dies alles ein Teil einer Lektion war, die ihr Guru für sie arrangiert hatte. Als sie den König friedlich dort sitzen sahen, unberührt von den katastrophalen Neuigkeiten, drückten sie ihre Überraschung aus und bewunderten den unerschütterlichen Geist von Janaka. Shuka sah die Schüler, die neidisch auf den König waren, an und sagte zu ihnen, dass es besser sei, einen wahren Schüler zu haben, als viele Schüler ohne geistige Standhaftigkeit. Es ist besser, einer Person mit einem ruhigen Geist eine Lektion zu erteilen, als Tausend Menschen mit einem

wankenden Geist. Aus diesem Grund wird König Janaka als Rajarishi anerkannt, ein König und Heiliger, der immer in Brahma-jñāna lebte, im Wissen um Brahman.

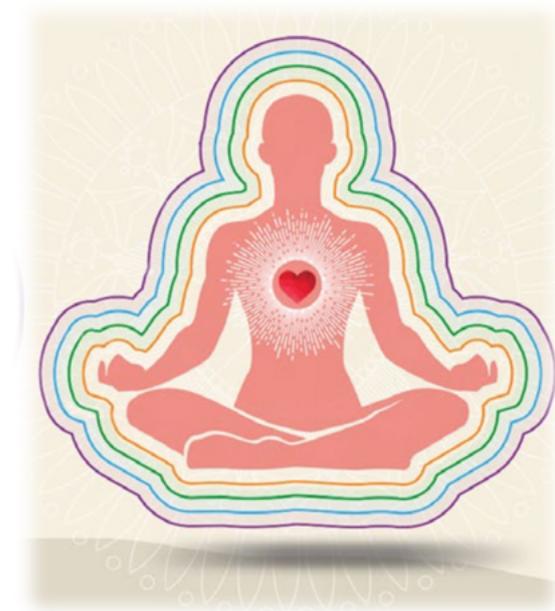
Wir müssen uns als höchst gesegnet sehen und glücklich, dass wir unseren Sadguru (wahren Lehrer), Jagadguru (Lehrer des Universums) und Gurunām Guru (Lehrer der Lehrer), unseren geliebten Swami haben, der uns führt und unterrichtet auf dieser Reise zum Brahman. Der zweite Teil eines göttlichen Vortrags, der sich mit dieser Lektion beschäftigt, wird ebenfalls in dieser Ausgabe wiedergegeben.

Bhrigus Suche nach Brahman

Die Taittirīya Upanishad sagt, dass die Ānandamaya Kosha (Hülle der Glückseligkeit) sich jenseits der Annamaya Kosha (Nahrungshülle), der Manomaya Kosha (mentale Hülle), der Prānamaya Kosha (Hülle der Lebenskraft) und der Vijñānamaya Kosha (intellektuelle Hülle) befindet. Sie erwähnt auch eine aufschlussreiche Geschichte, genannt Varuni Vidya, in welcher der Heilige Bhrigu von seinem Vater Varuna lernt. Bhrigu geht auf die Suche nach Brahman, welches die Basis für alles im Universum ist.

Zuerst lebt er auf der Ebene des physischen Körpers (Annamaya Kosha) und erfreut sich daran. Er kehrt zurück zu seinem Vater und behauptet, dass der Körper und seine Organe (Handlung und Wahrnehmung) Brahman sind. Der Vater stimmt dem nicht zu und schickt ihn fort, um noch weiter zu suchen und tiefer einzutauchen. Durch Sādhana wird er reiner und fokussiert sich auf den Atem, auf die Hülle der Lebenskraft (Prānamaya Kosha). Da auch das nicht die gesuchte Antwort ist, erhebt er sich nun höher auf die Hülle des Geistes (Manomaya Kosha), die verantwortlich für

Bindung und Befreiung ist. Er enträtselt sie als ein pures Bündel an Gedanken und ersetzt alle negativen Gedanken durch positive Gedanken. Doch sein Vater berät ihn und sagt, dass dies immer noch nicht Brahman sei. Mit weiteren spirituellen Praktiken begibt sich Bhrigu jenseits des Geistes in die Hülle des Intellekts (Vijñānamaya Kosha). Der reine Intellekt ermöglicht es, fundamentale Unterscheidung zu entwickeln, wo man erkennt, was wirklich und was unwirklich ist.



Dies ist die Realität, um die man betet, wenn man sagt „Asatoma Sad Gamaya“ (Führe mich vom Unwirklichen zum Wirklichen). Die äußere Welt, die wir sehen, ist unwirklich. Göttlichkeit ist die einzige Wirklichkeit. Indem Bhrigu sich jenseits der Hülle des Intellekts begibt, erreicht er die Hülle der Glückseligkeit (Ānandamaya Kosha). Diese Hülle wird in den Schriften als „Yato Vāco Nivartante, Aprāpya Manasā Saha“ beschrieben (das, was nicht vom Geist erfasst oder mit Worten beschrieben werden kann). Diese Glückseligkeit ist wahrhaftig Brahman.

Wie glücklich ist diese Glückseligkeit?

Um eine Vorstellung von der Größe und Intensität des Glücklichseins im Bliss zu bekommen, wird der folgende Vergleich in den Schriften dargelegt. Eine Einheit menschlichen Glücklichseins (Manushya Ānanda) ist gegeben, wenn eine Person körperlich stark, jung, gelehrt, reich und machtvoll ist, mit einem noblen Charakter. Ganz grundlegend bedeutet das, wenn jemand alles hat, wonach ein menschliches Wesen strebt.

Doch wie die Ānandavalli in den Veden sagt, ist einhundertmal Manushya Ānanda das Manushya Gandharva Ānanda und einhundertmal Manushya Gandharva Ānanda ist Deva Gandharva Ānanda. Entsprechend werden, in aufsteigender Reihenfolge, Ājānajanam Devanam Ānanda, Karmadevanam Devanam Ānanda, Devanam Ānanda, Indrasya Ānanda, Brihaspati Ānanda, Prajapati Ānanda und Brahmānanda genannt, als Erfahrung bei jeweils hundertfacher Verstärkung der vorherigen Erfahrung. So ist Brahmānanda zehn hoch achtzehnmals großartiger als Manushya Gandharva Ānanda. Daher sind Menschen, die diesen Zustand erreichen, unfähig, ihn zu erklären. Es ist etwas, das nur erfahren werden kann.

Sri Ramakrishna Paramahansa sagt, Brahmānanda zu erklären ist so, als würde eine taube und stumme Person versuchen, eine köstliche Mahlzeit, an der sie sich erfreut hat, zu beschreiben. Sie kann sich nur durch Gesten und Geräusche ausdrücken. Genauso kann jemand, der im Bliss ist, nur Bliss ausstrahlen!

Das Beispiel von Shivas Bullen, Nandīshvara



Für die Erfahrung solcher Glückseligkeit (Bliss), sollte man total in Gedanken an Gott versunken sein. Betrachtet beispielsweise einmal Nandīshvara, den Bullen und das Fahrzeug von Lord Shiva, der darüber hinaus auch Sein größter Devotee ist. Er schaut immer auf Lord Shiva, mit ungeteilter Aufmerksamkeit. Das Wort ‚Nandi‘ bedeutet, jemand, der sich immer in Ānanda oder Bliss befindet. Swami sagt uns, dass das so ist, weil er immer auf Gott ausgerichtet ist. Seine Augen, Ohren und alle seine Sinne sind allein auf Lord Shiva fokussiert. Er ist nicht abgelenkt von der Welt.

Wenn unser Fokus so auf Gott ausgerichtet ist, dass wir Gott atmen, Gott essen, Gott trinken und Gott schlafen, werden wir uns beständig im Zustand von Brahmānanda (höchster Glückseligkeit) befinden. Einige Devotees sind damit gesegnet worden, eine so intensive Fokussierung auf Swami für wenigstens ein paar Minuten, während persönlicher Interviews mit Ihm, zu

erfahren. In dieser Ausgabe teilen wir euch die Erfahrung von Pandit Aum Karamchand Maharaj mit, die er während verschiedener Interviews mit Swami gemacht hat, was sicherlich alle erfreuen und euch inspirieren wird, eine solch zielgerichtete Fokussierung auf Swami zu entwickeln.

Diese auf ein Ziel ausgerichtete Konzentration ist sehr wichtig in der spirituellen Praxis. Lord Krishna sagt in der Bhagavad Gītā (2:41):

Vyavasāyātmikā Buddhir, Ekeha Kuru-Nandana; Bahu-Shākhā Hy Anantāsh Ca, Buddhayo'vyavasāyinām. Oh, Nachkomme der Kurus, der Intellekt derjenigen, die sich auf diesem Weg befinden, ist entschlossen, mit zielgerichteter Fokussierung. Doch der Intellekt derjenigen, die unentschlossen sind, ist vielverzweigt und unscharf.

Konzentration ist der erste Schritt zu einem unerschütterlichen Geist

In Seinem göttlichen Diskurs vom 30. Mai 1973 erzählt Swami die Geschichte von Sri Ramakrishna Paramahansa, die diesen Punkt illustriert.

„Mitten in einem Vortrag bemerkte er, dass eine berühmte Devotee mit dem Namen Rani Rasmani dort saß und so tat, als würde sie dem Vortrag zuhören, während ihr Geist mit geschäftlichen Angelegenheiten beschäftigt war. Er ging direkt zu ihr und gab ihr zwei Schläge. Andere, die diesen Vorfall beobachteten, waren überrascht und dachten, dass Ramakrishna verrückt geworden sei. Rani Rasmani war auch überrascht und dachte darüber nach, ob etwas mit ihr nicht in Ordnung sei und warum ihr Guru sie so respektlos behandelte. Wahrlich, wenn man sich seiner Fehler bewusst ist, wird man nicht so handeln. Doch weil Rasmani

ihren Fehler nicht erkannte, war sie auch nicht fähig, zu erkennen, was falsch mit ihr war. Ramakrishna sagte daraufhin zu ihr, wenn sie gekommen sei, um an ihre Probleme mit einem Rechtsstreit zu denken und seinem Vortrag nicht zuhören würde, dann könnte sie das genauso gut zuhause tun.“

Japa, Dhyana, Sādhana und andere Methoden der Selbsterkenntnis sind wie wertvolle Juwelen und Edelsteine. Sie können nur Menschen gezeigt und gegeben werden, die einen unerschütterlichen Glauben und einen beständigen Geist haben. Sie können nicht zum Zweck von Zurschaustellung an Menschen gegeben werden, die nicht einmal wissen, wie sie sich auf eine Sache konzentrieren können.

Sādhanas, um einen unerschütterlichen Geist zu entwickeln

Es gibt drei Arten von Sādhanas, um einen unerschütterlichen Geist zu entwickeln. Die erste Art ist Mīna Sādhana (Sādhana wie ein Fisch), die zweite ist Mriga Sādhana (Sādhana wie ein Reh), und die dritte ist Kūrma Sādhana (Sādhana wie eine Schildkröte). Mīna Sādhana kann erklärt werden, indem man sich daran erinnert, dass ein Fisch nur im Wasser überleben kann. In dem Augenblick, wo er aus dem Wasser genommen wird, stirbt er. So kann Mīna Sādhana nur ausgeübt werden, wenn man allein ist. Wenn man sich unter Menschen befindet, wird das Sādhana nicht erfolgreich sein. Diese Form des Sādhanas wird Mīna Sādhana genannt.

Mriga Sādhana basiert darauf, wie ein Reh zu sein, das sich in Gruppen auf dem Land befindet. Manche Menschen können sich nur konzentrieren, wenn sie sich in der Gesellschaft von anderen befinden. Sie können sich allein nicht konzentrieren. Wenn

sie allein sind, beginnen sie an Familienprobleme zu denken.

Andererseits kann die Schildkröte gleichermaßen gut im Wasser, wie auch auf dem Land leben. Daher, wenn wir sagen, dass das Sādhana von jemandem wie ein Kūrma Sādhana ist, dann bedeutet das, dass sich jemand überall konzentrieren kann, wie eine Schildkröte. Diese Person kann sich konzentrieren, unabhängig davon, ob sie allein ist oder sich in der Gesellschaft von anderen befindet. Dies bezeichnet man als Kūrma Sādhana.

Swami führt diese Konzepte in Seinem Diskurs vom 30. Mai 1973 noch weiter aus:

„Heute gibt es keine Gleichgesinntheit. Ihr entwickelt alle nur, was in Beziehung zur Sangha, oder der Gesellschaft, steht. In dieser Zeit der Jugend ist es für euch möglich, intensive Konzentration zu entwickeln. Während euer Körper und euer Geist stark sind, müsst ihr eure Organe kontrollieren. Ansonsten werdet ihr einen wankenden Geist haben und ihr könnt ihn nicht kontrollieren, wenn ihr älter werdet. Wenn ihr einen wankenden Geist habt, werdet ihr euer Leben verschwenden. Wenn die Dinge sich konträr zu euren Vorstellungen, euren Wünschen und euren Erwartungen entwickeln, dann werdet ihr euch aufregen. Ihr solltet eine solche Aufregung nicht zulassen. Ihr solltet euch selbst kontrollieren und die Aufregung in den Griff bekommen. Nur dann werdet ihr das Recht auf Gottes Gnade haben. Seid in der Gesellschaft, aber passt auf, dass euer Glaube und eure Hingabe nicht gestört werden. Wenn euer Glaube wankt, wird euer Leben ins Wanken geraten. Wenn ihr euren Geist kontrollieren könnt, dann könnt ihr ganz sicher etwas Nützliches tun und euer Leben wird einen Zweck erfüllen. Unabhängig davon, ob jemand in der Gesellschaft lebt oder allein,

wenn er die Natur Gottes kennt und versteht, wird er sich verändern und eins mit dem Göttlichen werden.“

So können wir in jedem Augenblick unseres Lebens in Brahman und Bliss leben, wenn wir immer in Gedanken, Worten und Taten mit Gott verbunden sind. Dann gibt es keinen Unterschied zwischen heilig und weltlich. Swami möchte, dass wir jeden Aspekt unseres Lebens spiritualisieren.

Jede Aktivität ins Göttliche erheben - das ist wirkliche Spiritualität

In den Anfangsstadien des spirituellen Lebens trennen wir das Heilige und das Weltliche. Wir haben eine separate Zeit für Sādhana - spirituelle Praktiken: wie Japa, Meditation, Anbetung, Gottesdienst, usw., fern von den weltlichen Aktivitäten zu Hause, bei der Arbeit und in der Gesellschaft. Aber wenn wir spirituell fortschreiten, erkennen wir, wie Swami sagt, dass es nur eine Arbeit gibt – Gottes Werk. Das liegt daran, dass alles in diesem sichtbaren Universum von Gott allein hervorgebracht wurde. Das ist die augenöffnende Offenbarung, die Swami in einem Brief machte, den er an Mr. Chatterjee in Kalkutta schrieb, der ebenfalls in dieser Ausgabe enthalten ist. So wird alles, was wir tun mit Gott verbunden.

Lord Krishna sagt in der Bhagavad Gītā (9:27):

Yat Karoshi Yad Ashnāsi, Yaj Juhoshi Dadāsi Yat; Yat Tapasyasi Kaunteya, Tat Kurushva Mad Arpanam. Oh Sohn von Kuntī, alles, was du tust, alles, was du isst, alles, was du opferst und verschenkst, wie auch alle Entbehrungen, die du auf dich nimmst, sollten als Opfergabe an Mich ausgeführt werden.

Wie Adi Shankarācarya sagt, wird dann jedes Wort, das wir sprechen, zu einer Hymne zum Lobe Gottes. Gehen wird zu einer ‚Umrundung‘ des Herrn, das Bad wird zum Abhishekam (Verehrung, indem man Darreichungen auf die Gottheit gießt), Essen wird zum Naivedyam (Darreichung von Nahrung an Gott, die dann als geweihte Nahrung, oder Prasādam, zu sich genommen wird), Sinnesfreuden werden zur Verehrung und Schlaf wird zur Meditation. Alles wird spirituell. In allen Zuständen des Geistes - Wachen, Träumen, Tiefschlaf - sind wir immer mit dem universalen Bewusstsein verbunden.

Als unsere Kinder noch zur Schule gingen, war es für meine Frau nicht leicht, die Verantwortlichkeiten des Haushalts zu erfüllen und ihren beruflichen Verpflichtungen als Kinderärztin nachzukommen. Lobenswerterweise übernahm sie die Verantwortung, die Kinder zur Schule zu bringen und sie auch wieder abzuholen, zusammen mit ihrer Arbeit mit ihren Patienten und dem Kochen zuhause. Ihr blieb keine Zeit für formale spirituelle Praktiken. Sie hatte das Gefühl, dass sie nicht genügend Zeit für ihr Sādhana zur Verfügung hatte.

Während einer unserer Besuche in Prasanthi Nilayam drückte sie diese Sorge vor Swami aus und sagte, dass sie keine Zeit für persönliches Sādhana hätte. Swami sagte mit einem mitfühlenden Blick zu ihr: „So lange, wie du denkst, dass etwas spirituell ist und etwas anderes weltlich, wirst du niemals im Frieden sein. Mache alles göttlich!

Wenn du dich um deine Kinder kümmerst, um deinen Ehemann, um deine Schwiegereltern oder um irgendjemand anderen, denke, dass du Mich verehrst!“ Er fuhr fort und gab viele Beispiele. Er sagte, wenn man beim Kochen Gemüse schneidet, sollte man das Gefühl haben, dass man das Ego zerschneidet. Während man den Teig rollt, um ein Chapati zu machen, sollte man fühlen, dass man sein Herz erweitert. Ebenso, während man staubsaugt und den Boden wischt, sollte man denken, dass man sich von allen ‚schmutzigen‘ Eigenschaften säubert, wie Verlangen, Ärger, Gier, Anhaftung an etwas/jemanden, Stolz und Eifersucht.

Dadurch hat Swami jede Handlung ins Spirituelle erhoben, denn die Essenz von Spiritualität ist es, sich vom Ego zu befreien, den Geist zu reinigen und das Herz mit Liebe zu erfüllen.

Dann sind wir immer mit Gott verbunden. Dann wird jedes Wort, das wir aussprechen, zu einem Mantra, jede unserer Handlungen wird zu einem Akt der Verehrung, und jeder Ort, an den wir unseren Fuß setzen, wird zu einem Pilgerort. Dann können wir die Quelle der Freude und des Friedens für die Menschen um uns herum sein. Wie Swami uns versichert hat, können wir mit aufrichtigen, intensiven Anstrengungen und Seiner Göttlichen Gnade Brahman in dieser Lebenszeit erfahren.

JAI SAI RAM

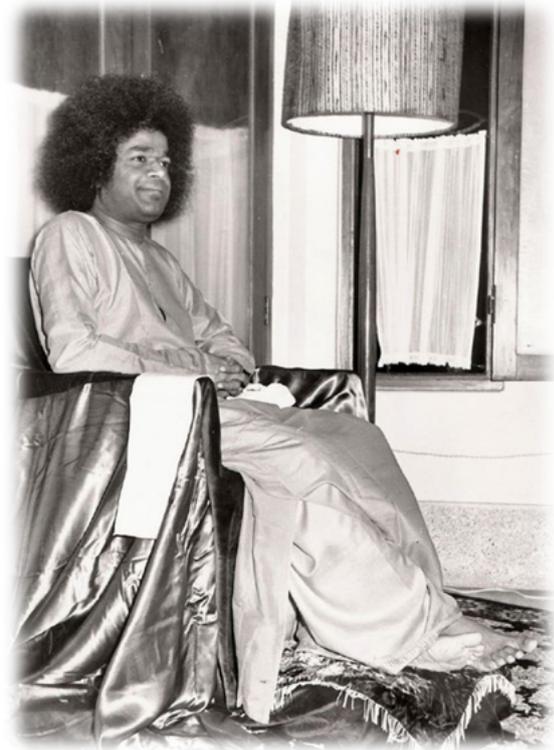


Liebt Gott von ganzem Herzen - 2. Teil

Fortsetzung der vorherigen Ausgabe...

Im ersten Teil dieser Ansprache erklärte Swami die Grundursachen aller Sorgen und Schwierigkeiten in der Welt: Gier, Verlangen, Zorn und Selbstsucht. Sie alle werden durch den Geist verursacht. Aber derselbe Geist kann auch Glückseligkeit und Befreiung hervorbringen. Dafür ist Selbsterforschung, begleitet von Liebe zu Gott, unerlässlich. Mit der Reinheit schließlich verändert sich unsere Sicht der Welt, das ist Erleuchtung. Im zweiten Teil dieser Ansprache geht Swami noch weiter auf dieses Thema ein, indem Er die Fragen von Devotees beantwortet.

Ich habe Briefe von den Delegierten dieser Konferenz bekommen, die die Klärung ihrer Zweifel suchen. Was ist die eigentliche Ursache des Zweifels? Es ist die Abwesenheit vollständiger Hingabe. Jesus hatte einen Jünger, Thomas, der alles in Zweifel stellte, was ihm begegnete und entsprechend „der ungläubige Thomas“ genannt wurde. Auf dem Pfade der Spiritualität erheben sich manchmal Zweifel, sogar dann, wenn man eigentlich an Gott glaubt.



Erste Frage

Einer dieser Zweifel ist folgender: „Hat Jesus wirklich erklärt, dass Er die Wahrheit und der Weg sei und dass keiner Ihm überlegen sei?“

Erforscht selbst die Wahrheit. Jesus war nie, zu keiner Zeit, selbstüchtig und gab nie solche Erklärungen ab. Es gab einen Steuereintreiber, der über das Gespräch zwischen Jesus und den Fischern berichtete. Während einem dieser Gespräche versicherte Jesus ihnen, dass er sich um sie kümmern werde, aber nie sagte er in einem Anflug von Egoismus, dass er der Einzige und Mächtigste sei, der sie schütze. Er tat dies nur in der Absicht, ihr Vertrauen zu stärken und sie in ihrem Handeln zu begeistern.

Zur Zeit der göttlichen Geburt besuchten drei Weise Jesus bei der Krippe. Einer von ihnen sagte, wobei er auf das Kind Jesus schaute: Er sieht aus, als ob er ein „Bote Gottes“ wäre. Der zweite Weise rief aus, dass das Kind aussähe, als ob es der „Sohn Gottes“ sei. Der dritte Weise war anderer Meinung und sagte, dass dieses Kind und Gott ein und dasselbe seien. Diese drei Feststellungen sind auf unterschiedliche Art ausgelegt worden.

Jesus hatte keine Spur von Ego in sich. Er war von Mitgefühl erfüllt beim Anblick der Schwachen und der Leidenden. Paulus widersprach Jesus am Anfang in allen Dingen. Einmal erschien Jesus dem Paulus in einem Traum und fragte ihn: „Welches Leid habe ich dir zugefügt? Warum kritisiertst du mich so?“ Dies brachte Paulus dazu, nachzudenken und zu erkennen, dass seine Unwissenheit und sein Ego ihn für die Wirklichkeit blind machten. Danach wurde er ein eifriger Jünger Jesu. Zu jeder Zeit musste jede edle Seele mit Kritik fertig werden. Die Menschen haben immer die Begriffe „gut und schlecht“ missverstanden. Nur wenn wir die Wahrheit der Bibel verstehen, werden wir zum Schluss kommen, dass Jesus überhaupt keine Fehler hatte. Jesus strebte immer danach, Menschen zum Gottesbewusstsein zu verhelfen.

Zur Zeit der Kreuzigung betete Jesus: „Oh Vater! Welche Sünde habe ich begangen? Warum muss ich so leiden?“ Als Mutter Maria am Fuße des Kreuzes stand und weinte, war eine himmlische Stimme zu hören: „Alle sind eins, mein geliebter Sohn, sei mit allen eins.“

Aber mit jedem Avatar wurde diese Art von Philosophie verkündet worden. Krishna sagte in der Bhagavad Gītā (15:7): „Mama-ivāṁśho Jīvaloke Jīvabhūtaḥ Sanātanaḥ; Alle Lebewesen sind ein Aspekt Meiner Selbst“. „Du bist mein Diener; du bist mein Verehrer; heiße mich willkommen, und ich werde mich um alles für dich kümmern“, sagte Lord Krishna. In der obigen Aussage gibt es dieses 'Ich', das nur im Zusammenhang mit einem Avatar aufgetreten ist. Aber Jesus hat das nicht gesagt. Jesus deutete an: „Ich werde mich um das Wohlergehen des Anhängers kümmern. Ich bin die Wurzel, Ursache oder Quelle von allem.“

Woher kommt diese Kaste? Was ist Kaste? Wir halten dies für die Quelle.

In der Bhagavad Gītā sagte Sri Krishna: Alle Menschen der vier Stände (Varnas) wurden von mir geschaffen, Cātur-Varnyam Mayā Srishtam.

Was sind diese Farben? Krishna sagte: „Alle diese Farben der Menschen verschiedener Ethnien sind Meine Schöpfung.“ Wir haben den Begriff Varnas (Farben) als Kasten und Religionen interpretiert. Das hat Gott nicht gesagt.

Was Gott gesagt hat, ist allumfassend, nicht engstirnig. Gebt also keinen Raum für diese Zweifel. Du kannst Christ sein, Hindu, Muslim oder Zoroastrier sein, aber alle sollten Gott als Einen betrachten. Was war das Erste, was Jesus sagte? Er sagte, er sei ‚Persona‘. Was bedeutet ‚Persona‘? Er sagte, dass er eine Verkörperung der Gottheit ist. Das ist es, was die Briten als ‚Person‘ bezeichnen und die Bhāratīyas (Inder) nennen es ‚Purusha‘. Alle diese Begriffe leiten sich von derselben Wurzel ab - „Persona“ bedeutet „heilig“.

Jeder Mensch ist göttlich; daher wird er eine Person genannt. Diese ‚Person‘ bedeutet, dass er eine Verkörperung der Göttlichkeit ist. Diese wird in der indischen Kultur, der vedischen Literatur, den Epen und Legenden als „Purusha“ bezeichnet:

Yal Labdhvā Pumān Iccharamo Bhavati Tripto Bhavati Matto Bhavati Ātmaramo Bhavati. Der ist ein wahrer Gottgeweihter, der sich nach Gott sehnt, sich ständig nach Gott sehnt, immer zufrieden ist, berauscht ist vom bloßen Gedanken an Gott und im Ātma, dem Selbst, schwelgt.

Diese Arten von Qualitäten wurden dem Purusha, der allgegenwärtigen Gottheit, zugeschrieben. Göttlichkeit ist in jedem Menschen vorhanden. Aber wir sehen

Unterschiede, indem wir die Einheit als Vielfältigkeit sehen. So erleben wir die Vielfalt. Was sollten wir also heute tun? Wir sollten die Einheit in der Vielfalt sehen und so die Einheit erfahren. Ihr solltet das als das Hauptziel der Sathya Sai Organisation beachten. Wir sollten keinen Raum geben für Unterschiede oder Hass geben. Es sollte keine Unterschiede geben. Alle haben ein göttliches Prinzip, die gleiche Göttlichkeit. Wenn ihr diese Wahrheit bedenkt, dann ist dies die wahre spirituelle Botschaft. Aber die Praxis ist entscheidend, nicht Predigen.

Vor mir stehen zwei Mikrofone. Ein Mikrofon steht vor dem Übersetzer. Die Worte, die durch die Mikrofone kommen, mögen verschieden sein, aber das zugrundeliegende Lautprinzip ist ein und dasselbe. Das Göttliche erscheint uns in vielen Formen. Der Klang, der von jedem Menschen ausgeht, entspringt aus dem Nabel. Diese Nabelregion ist der Sitz von Brahma oder dem Schöpfer.

Manche Menschen sprechen nur mit den Lippen, um der Situation gerecht zu werden. Solche Worte sind zusammenziehendes Gerede. Solches verkürzte Reden ist gleichbedeutend mit dem Tod. Menschen, die sich in Kontraktions-Gerede ergehen haben keine Verbindung zwischen ihrer Rede und ihrem Herzen.

Wenn alles, was im Herzen ist, seinen Ausdruck in der Sprache findet, ist das Gespräch ein sich ausweitendes. Die, die aus dem Herzen sprechen, sprechen die Wahrheit; andere, deren Rede nicht vom Herzen kommt, sprechen die Unwahrheit, um sich der Gegebenheit anzupassen. Eure Worte sollten aus eurem Herzen strömen. Das ist nur möglich, wenn es vollständiges Vertrauen in das Selbst gibt. Der Mensch mit

totaler Überzeugung räumt Zweifeln keinen Platz ein.

Die Erforschung, ob das, was auf andere anwendbar ist, auf das individuelle Selbst anwendbar ist, stellt auch Satyaveshana, eine Suche nach Wahrheit, dar. Man kann fragen, warum es eine Suche nach Wahrheit geben sollte, wenn die Wahrheit allesdurchdringend ist. In jedem Menschen gibt es den dualen Aspekt von Wahrheit und Unwahrheit, von rechtem und falschem Handeln und von Gewalt und Gewaltlosigkeit. Es gibt ein Beispiel, um das zu veranschaulichen: Angenommen, du hast reines, 24-karätiges Gold bei dir. Nach einiger Zeit fügst du Kupfer hinzu. Dann fügst du Silber und dann Aluminium und Messing hinzu. Sobald neue Metalle zu dem Gold hinzugefügt werden, wechselt seine wahre Natur, und es verliert seinen Wert. Heute ist der Mensch auch so einem Wechsel unterworfen. Als Kind ist er rein. Wenn er sich mit anderen zusammenschließt, erwirbt er Gewalt und Gewaltlosigkeit, rechtes Handeln und falsches Handeln, Wahrheit und Unwahrheit. Das ist die eigentliche Ursache für den Kreislauf von Geburt und Tod. Wenn ihr eins seid mit dem Selbst, gibt es für Geburt und Tod keinen Platz. Körperanhaftung sowie Bindung an Bildung und Reichtum reduzieren das Selbst auf den gegenwärtigen Zustand des Menschen herab. Der Mensch vergisst so seine wahre Natur. Der Mensch muss durch Samskāra, den Vorgang der Veredelung, gereinigt werden, um all die schlechten Eigenschaften loszuwerden und seine ursprüngliche strahlende Reinheit wiederzugewinnen.

Der Mensch hat schlechte Eigenschaften wie Neid, Hass und Ego erworben. Dank solcher Neigungen zerstört er seine wahre menschliche Natur. Lasst nicht zu, dass sie durch böartige Neigungen entwertet

wird. Wir müssen unseren Glauben pflegen. Nur reines Gold sollte mit reinem Gold gemischt werden und Wahrheit sollte mit Wahrheit gemischt werden. Ebenso sollte man sich guter Gesellschaft anschließen und sich von schlechter, schädlicher Gesellschaft fernhalten.

Tyaja Durjana Samsargam; Bhaja Sādhu Samāgamam; Kuru Punyam Ahorātram; Smara Nityam Anityatām. Verlasst die Gemeinschaft böser Menschen. Teilt die Gemeinschaft edler Menschen; tut verdienstvolle Taten bei Tag und bei Nacht; und denkt nach über das Ewige und das Vergängliche.

Einige mögen durch ihre Worte und Taten sehr fromm erscheinen, aber wenn ihr deren Verhalten beobachtet, ist es in Wirklichkeit dämonisch. Habt kein Vertrauen in solche Menschen und verliert nicht eure Reinheit. Unreines Gold dieser Art vermehrt sich. Ihr müsst reines Gold werden. Selbst eine kleine Menge reines Gold ist besser als ein Berg unreinen Goldes. Man sollte Qualität der Quantität vorziehen. Ein Morgen fruchtbares Land, auf dem man Früchte anbauen kann, ist besser als zwanzig Morgen Ödland.

Heutzutage ist der Mensch auf dem falschen Pfad. Ihr braucht niemandem zu folgen. Ihr solltet eurem Gewissen folgen, das ist euer Meister.

Follow the Master, face the devil, fight to the end, finish the game. Folgt dem Meister, widersteht dem Teufel, kämpft bis zum Ende, beendet das Spiel.

Das ist die Philosophie unseres Lebens. Sich selbst korrumpieren, indem du Unreinheiten hinzufügst, und verschiedenen Gurus hinterherlaufen - so vergisst du Swami, der deine Basis ist. Da du den Worten derer folgst, die Disharmonie in ihren

Gedanken, Worten und Taten haben, vergisst du deinen Swami, dein wahres Selbst. Diese Situation hast du selbst geschaffen. Folge deinem Gewissen. Ich ‚zwinge‘ nie etwas, und ich zwingen auch niemanden. Warum zwingen ich niemanden? Der Grund ist, dass man dem Diktat der eigenen inneren Quelle, dem Gewissen, folgen muss. Gewalt ist wie eine militärische Kraft. Die Quelle ist das Selbst, das voll von Liebe ist. Folge dieser Liebe. Betrachtet dies als die Antwort auf die erste Frage: Was bedeutet „Ich werde retten?“

Jesus hat nicht gesagt: „Ich bin die Wahrheit, und nichts anderes ist die Wahrheit.“ Er lehrte mit einer umfassenden Perspektive, dass alle Kinder Gottes sind, die Verkörperung von Wahrheit und Reinheit. Er propagierte, dass niemand einen anderen verletzen oder mit Worten beschimpfen sollte. Er predigte Gewaltlosigkeit.

Zweite Frage

Die nächste Frage lautet: „Swami erscheint in den Träumen vieler Menschen. Wie kommt es, dass Swami nicht in meinen Träumen erscheint?“

Es ist naiv, so zu denken. Ihr könnt solche Träume nicht nach eurem Belieben haben. Ihr denkt an viele Leute, aber erscheinen sie alle in euren Träumen? Nein. Es ist ein Fehler zu meinen, dass Swami kein Mitgefühl für euch hat, nur weil er nicht in euren Träumen erscheint. Träume sind nichts anderes als Reflektionen des Unterbewusstseins. Wenn Swami in Träumen erscheint, ist das sehr verheißungsvoll. Ich will jetzt die verschiedenen Arten von Träumen erklären. Manchmal habt ihr Alpträume, und manchmal habt ihr Träume, die euch glücklich machen. Alle diese Träume entstehen, weil sie in eurem Unterbewusstsein gespeichert sind. Es ist gut, dass dies in Träumen

Ausdruck findet. Träume sind die Widerspiegelung, die Reaktion und der Widerhall von all dem, was in euch ist.

Dies gilt nicht für Träume, in denen Swami erscheint. Swami erscheint in Träumen nur, wenn Er es will, und nicht, wenn ihr es wollt. Der moslemische Musiker, der gestern spielte, hatte Mich noch nie vorher gesehen. Ich fragte ihn: „Sohn, erinnerst du dich, dass, als du in Amerika einen Autounfall hattest, Ich in jenem Augenblick vor dir erschien?“ Als er dies vernahm, rief er aus: „Oh mein Gott!“ und vergoss Tränen der Freude. In derselben Nacht erschien Ich ihm im Traum und sagte ihm, dass er zu den bevorstehenden Geburtstagsfeierlichkeiten nach Puttaparthi kommen würde. Es geschah genauso; er kam gestern hier an.

Es gibt gewisse verwirrende Träume, in denen eure Gefühle eine aktive Rolle spielen. Ihr mögt Swami sehen, aber gleichzeitig geraten eure Gefühle durcheinander und stiften Verwirrung. Ihr mögt euch selbst in einem Augenblick in Puttaparthi und im nächsten Augenblick in Amerika sehen und so weiter. Diese Träume sind nicht von Swami verursacht. Sie sind das Ergebnis von Verdauungsstörungen und falscher Ernährung. Träume, die von Mir gewollt sind, sind sehr klar und geben Verwirrung oder Zweifel keinen Raum. Ich komme zu euch und vermittele euch das, was Ich will, auf direkteste Weise. Swamis Gnade ist in hohem Maße bei jedem von euch, ob Ich nun in euren Träumen erscheine oder nicht.

Dritte Frage

Hier eine andere Frage: „Jeder führt spirituelle Übungen durch, aber ich bin aus Zeitmangel nicht in der Lage dazu. Da ich von meinem Geschäft und Beruf vollkommen in Anspruch genommen bin, kann ich

unmöglich an Swami denken und mich an dienenden Aktivitäten beteiligen.“

Solche Gedanken zu haben, ist ein großer Fehler. Weder ist eine bestimmte Zeit noch ein bestimmter Ort nötig, um an Swami zu denken. Erfüllt eure Pflichten ernsthaft und mit der Überzeugung, dass alles Swamis Arbeit ist. „Arbeit ist Gottesdienst, Pflicht ist Gott.“ Ihr müsst nicht dasitzen und ständig „Sai Ram“ singen. Führt alle Handlungen in der Haltung aus, Gott zu erfreuen - Sarvakarma Bhagavatprityārtham. Das ist die größte spirituelle Übung. Angenommen, ihr würdet euch an einem Sonntag zur Meditation hinsetzen. Aber könntet ihr euch auch nur für eine Minute konzentrieren? Darum ist es besser, häusliche Arbeiten zu erledigen, als die Zeit mit Meditation ohne jegliche Konzentration zu verschwenden. Die menschliche Gesellschaft ist durch Handeln gebunden - Karmānubandini Manushyaloke. Was ist Karma, Tat, Handlung, und was ist seine innere Bedeutung? Karma bedeutet nicht, die Straßen zu kehren und den Kranken zu dienen. Karma ist Schwingung, Vibration. Selbst das Atmen, der Lidschlag, das Essen, Schlafen, Lesen können als Karma bezeichnet werden. Leben ohne Karma ist keinen Augenblick lang möglich. Das Leben wird nur dann geheiligt, wenn ihr alle Handlungen tut, um Gott zu erfreuen. Unterscheidet nicht zwischen Gott und euch selbst, zwischen Seiner Arbeit und eurer Arbeit. Arbeitet mit der Überzeugung, dass ihr und Gott eins seid. Dann wird selbst aus einer kleinen Arbeit etwas Großartiges werden. Größe liegt in kleinen Dingen. Ohne Zweifel sind Straßenkehren und Krankenhausbesuche gute Taten, doch sie bedeuten an sich noch kein Dienen. Die wahre spirituelle Übung ist es, seine Aufgaben angemessen zu erfüllen, und wenn

eure Arbeitsleistung dem Gehalt, das ihr bezieht, nicht entspricht, dann läuft das auf Betrug gegenüber der Regierung hinaus. Wahrer Dienst liegt in der rechten Erfüllung seiner Pflichten. Also könnt ihr sogar im Büro dienen. Jede Arbeit, die man tut, ohne dabei zu unterscheiden, ob es sich um persönliche oder Gottes Arbeit handelt, wird zum Dienen. Angenommen, ihr arbeitet acht Stunden im Büro und ihr braucht sechs Stunden Schlaf. Was tut ihr dann in der übrigen Zeit? Entschuldigt euch niemals mit dem Mangel an Zeit.

Es gibt eine kleine Geschichte. Ein Devotee wollte seine Lebensdauer wissen, um sich genügend Zeit für spirituelle Übungen reservieren zu können. Er betete zu Gott, dass Er ihm seine Lebensdauer sagen möge. Gott antwortete, dass ihm 80 Jahre gegeben seien. Der Devotee war glücklich, doch er fuhr fort: „Von den 80 mir zugeteilten Jahren werden 20 bis 25 mit Spielen und Lernen vergehen. Die nächsten 25 Jahre werden der Familie und häuslichen Aktivitäten gewidmet sein. Die folgenden 25 Jahre werden für meine Zukunftsplanung und für das Wohlergehen meiner Kinder benötigt. So bleibt mir praktisch keine Zeit für spirituelle Übungen. Darum, oh Herr, gewähre mir weitere 20 Jahre, so dass ich an Dich denken und Dich erreichen kann.“ Gott lachte und sagte: „Oh du verrückter Mann! Brauchst du 20 Jahre, um Mich zu erreichen? Selbst zwei Sekunden sind genug. Wie lange braucht man, um einen Lichtschalter anzuknippen, damit das Licht brennt? Nicht einmal eine Sekunde! Angenommen, du würdest die 20 Jahre brauchen, um mit ganzem Herzen an Mich zu denken - wo ist die Garantie dafür, dass du die Zeit nicht wieder für andere Beschäftigungen nutzt?“ Das ist nichts anderes als Faulheit. Langsam, aber stetig kann

man ein Rennen gewinnen. Selbst eine Sekunde tiefen Nachdenkens über Mich mit einem fest ausgerichteten Geist genügt, um euch zu Mir zu ziehen. Vergeudet nicht Zeit. Zeit ist Gott, Zeitverschwendung ist Lebensverschwendung. Die Zeit richtig zu nutzen, ist wahre spirituelle Übung. Betrachtet die Zeit als die eigentliche Form Gottes, und euer Leben wird geheiligt sein. Manche Leute klagen darüber, dass sie nicht genug Zeit haben, um sich auf den Herrn zu besinnen. Wer das sagt, ist von Natur aus träge. Wenn ihr einmal die Trägheit überwunden habt, könnt ihr leicht den Pfad der Heiligkeit gehen. Trägheit ist Rost und Staub; Verwirklichung ist das Beste und Letztendliche. (Wortspiel: rust and dust, best and rest)



Vierte Frage

Eine weitere Frage lautet: „Da wir im Ausland leben, können wir Swamis Arbeit nicht tun. Deshalb würden wir gerne herkommen und in Indien wohnen, um Swami von ganzem Herzen zu dienen.“

Dies ist noch ein Zeichen von Trägheit. Kann man für dienende Handlungen zwischen einem fremden Land und dem Mutterland unterscheiden? Gott ist überall. Der Dienst verliert seine Bedeutung nicht, egal, ob er nun im Ausland oder in Indien durchgeführt wird. Es ist äußerst selbstbezogen, nach Prasanthi Nilayam zu kommen, um zu dienen. Ihr könnt, wenn ihr in den Ruhestand gegangen seid, nach Prasanthi Nilayam kommen, um Dienste zu leisten. Ihr habt eure eigenen Pflichten euren Kindern gegenüber hinsichtlich ihrer Erziehung und Ausbildung. Wenn ihr hierherkommen würdet, ohne diese Pflichten zu erfüllen, würdet ihr nach einiger Zeit Frustration empfinden. Jetzt ist nicht die Zeit zu kommen. Es ist besser, ihr bleibt an eurem Ort und dient dort. Swami erwartet von niemandem irgendeinen Dienst. Viele meiner Jungen sind hier, aber ich mache meine Arbeit selbst. Sie verlangen alle danach Mir zu dienen. Nur ein paar wenige edle Seelen haben die Gelegenheit Mir zu dienen. Die anderen sollten aber deshalb nicht entmutigt werden. Erfüllt eure eigenen Pflichten - das ist bereits Dienen. Ich bin 73 Jahre alt. Meine Beine, Hände und Augen sind in

perfektem Zustand. Ich mache Meine Arbeit selbst, darum solltet ihr jenen dienen, die schwach oder behindert sind. Das kann euer Dienst für Swami sein. Ihr mögt euch fragen, ob Swami nicht Schmerzen in den Beinen hat, da Er so viel herumläuft. Lasst Mich euch sagen, Ich habe nie gelitten, noch werde Ich je leiden. Nur wenn Ich das Leiden anderer auf Mich nehme, scheine Ich zu leiden; sonst leidet dieser Körper nicht im Geringsten. Ich lasse Dr. Alreja rufen, damit er den Blutdruck misst. Er sagt immer: „Swami, perfekt normal, 120/80.“ Nicht einmal das, er ist 117/78, was ein absolut richtiger Blutdruck ist. Dann bitte Ich ihn, den Puls zu fühlen. Die normale Pulsfrequenz beträgt 70. Aber nicht so bei Mir. Mein Pulsschlag ist immer 68 perfekt normal. Ich kann herumgehen oder lange Zeit sprechen, doch Mein Blutdruck erhöht sich nicht. Drei Eigenschaften erhalten Meinen Körper in perfektem Zustand: Sie sind Reinheit, Geduld und Ausdauer. Niemand von euch braucht Mir je zu dienen. Erfüllt eure eigenen Pflichten und sorgt für das Wohl eurer Familie.

Sri Sathya Sai Baba, 24. November 1998



Dies ist der zweite von drei Teilen dieser göttlichen Ansprache. Der letzte Teil folgt in der nächsten Ausgabe.

ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES

Ich werde immer bei dir sein

„Was willst du?“ fragte Baba, während ich still dasaß, unsicher, was ich sagen sollte.

„Was willst du?“ fragte Baba mich noch einmal, aber ich schwieg.

„Warum ist das Haar so groß?“ Swami erkundigte sich weiter, und ich schwieg immer noch.

„Junge, was willst du?“ fragte Baba zum dritten Mal.

„Dich, Baba, ich will Dich, Baba“, wagte ich schließlich zu antworten. Zwischen diesen Fragen, die Baba mir stellte, sprach Er auch mit anderen im Interviewraum und hatte bereits einen wunderschönen Ring für Pandit Jadunanan Mishra, einen Shiva-Lingam für jemanden, eine Japamālā für eine andere Dame und für einen westlichen Devotee materialisiert. Ich hatte in so kurzer Zeit so viele Wunder gesehen, dass ich schnell meine Meinung von Baba als einen Heiligen, Propheten und Avatar, zu dem des höchsten Wesens auf Erden erheben konnte. Dann war es mir möglich, meine Antwort an Baba zu wiederholen,

Und Ich sagte: „Baba, ich will dich“, völlig überzeugt von Seiner Göttlichkeit und Seiner Avatarschaft.

„Nimm mich“, sagte Swami, beide Hände ausstreckend. Ich nahm Pādanamaskār, und Swami hob mich sanft hoch, legte meinen Oberkörper auf Seinen Schoß, tätschelte meinen Kopf und sagte: „Ich werde immer bei dir sein.“

Ich war zu Tränen gerührt und war glücklich, aber erstaunt über mein Glück, in der göttlichen Gegenwart zu sein und mit dem

Gott aller Welten, dem höchsten Meister, Lord Sai, zu sprechen. Während des gesamten Interviews beobachtete Swami, wie Pandit Mishra weiterhin emotional weinte. Baba ging in den inneren Interviewraum und kehrte zurück. Pandit Mishra erzählte Baba, dass er einen spirituellen Kurs für Jugendliche geleitet habe, die sich zu Pandits ausbilden lassen. Baba sagte: „Mein Segen wird dabei sein.“ Nun rief mich Baba in den inneren Raum. Da ich nicht wusste, was mich erwartete, war ich etwas beunruhigt. Als Er auf Seinem Stuhl saß, sprach Er sehr liebevoll und sanft mit mir. „Du hast viel zur Gesellschaft beizutragen. Ich werde da sein, um dich zu führen.“ Dann führte Swami den Rest der Devotees aus Trinidad in den inneren Raum.



Dieses Interview wurde uns am dritten Tag unseres Besuchs in Babas Ashram im Dezember 1981 gewährt. Vor der eigentlichen Reise hatten wir eine Diskussion. Im

Oktober 1981 erzählte mir die Frau von Pandit Sīreram Jadunanan Mishra, Dharmaranī (Ranī), die ich liebevoll „Mami“ nannte, dass sie und der Pundit auf eine Pilgerreise zu Bhagawan Baba gehen würden. Sie luden mich ein mitzukommen. Ich sagte ihr, dass ich es mir nicht leisten könne, eine so wunderbare Pilgerreise zu bezahlen, obwohl ich Baba unbedingt sehen wollte. Mami antwortete zuversichtlich: „Mit Babas Gnade wird es geschehen. Mach dir keine Sorgen, du wirst dich uns anschließen.“

Pandit Mishra war mein Guru, Lehrer, Mentor und spiritueller Führer, und seine Frau war für mich wie eine Mutter, daher folgte ich jedem Segenswort von ihren Lippen bedingungslos. Ich war ein praktizierender Purohit oder Hindu-Priester, und das Einkommen aus dieser Berufung reichte kaum aus, sodass ich das Gefühl hatte, es sei unmöglich, nach Indien zu reisen. Bald schien es, als gäbe es eine dramatische Wende in meinem wirtschaftlichen Vermögen, da immer mehr religiöse Arbeit auf mich zukam. Innerhalb kurzer Zeit hatte ich genug Geld für meine Reisetickets und Ausgaben. Mamis Worte wurden wie immer wahr und im Dezember 1981 machte ich mich auf den Weg zu Baba. Das war das erste Mal in meinem Leben, dass ich außerhalb von Trinidad reiste, und mein Wunsch Indien, die Heimat meiner Vorfahren, zu besuchen, war Wirklichkeit geworden. Wir reisten mit unserer nationalen Fluggesellschaft nach London und nahmen dann weitere internationale und inländische Flüge nach Dubai, Neu-Delhi, Mumbai und Bangalore. Von Bangalore aus fuhren wir mit dem Taxi nach Puttaparthi und zum Ashram von Baba, Prasanthi Nilayam.

Wir kamen pünktlich zum Nachmittags-Darshan an. Swami kam heraus und

begann sich ganz langsam und anmutig vor der sitzenden Menge in der Nähe der Damengruppe zu bewegen. Mir wurde klar, dass ich mit einundzwanzig Jahren das jüngste Mitglied der Trinidad-Gruppe war. Also befolgte ich einfach pflichtbewusst die Anweisungen.

Als wir am dritten Tag unseres Besuchs in den Darshan-Reihen saßen, sprach Swami mit jemandem aus unserer Gruppe, und wir wurden alle in den Interviewraum geführt. Baba kam als Letzter herein und verriegelte die Tür. Dann ließ Er uns alle in zwei Gruppen Platz nehmen, Männer und Frauen getrennt. Pandit Mishra und ich saßen dicht neben Swamis Füßen. Es waren ein paar Westler im Raum. Ich war erstaunt darüber, wie geläufig und mit welcher Leichtigkeit Baba Niederländisch, Hindi, Bengali und Englisch sprach, sodass ihn jeder verstehen konnte. Plötzlich sagte Er: „Ärger, Ärger, Ärger überall, jeder bringt Ärger, aber niemand lässt ihn hier; sie nehmen ihn mit zurück.“

Swamis Botschaft war sehr klar: Er forderte uns auf, auf alles Böse zu verzichten und Seinem Weg der Wahrheit und der menschlichen Werte zu folgen. Baba wandte sich an Pandit Mishra und sagte: „Du hast ein gutes Herz, aber zu viel Temperament.“ Als Baba diese Worte sprach, ließ Er Seine zarte Hand kreisen und materialisierte einen wunderschönen goldenen Ring, in den ein emailliertes Bild von Swami eingeprägt war. Baba steckte Pandit den Ring an den Finger und er passte perfekt.

„Das wird dir helfen, ruhig zu bleiben, Dharmaranī. Ich kenne das große Foto von Shirdi Baba in deinem Flur.“ Mit diesen süßen Worten gab Swami ihr eine wunderschöne Japamālā (eine Halskette aus Gebetsperlen) und demonstrierte anmutig und für alle sichtbar, wie man sie richtig für

Japa (Wiederholung des heiligen Namens) verwendet. Er erörterte auch die Bedeutung und den Nutzen dieser Praxis.

Während des gesamten Interviews weinte mein Guru, Pandit Mishra, und Swami lud einige von uns in den inneren Raum ein. Dort klopfte Baba auf Pandits Kopf und mir auf die Schultern. Er drehte sich zu mir um und sagte: „Du wirst mit einer Frau zurückkommen. Wenn du geheiratet hast, komme mit deiner Frau zurück.“ Dann übergab Er uns eine Handvoll Vibhūti-Päckchen. Wir verließen alle den Interviewraum, im Geiste erhoben und eine göttliche Euphorie hielt mehrere Tage an. Am nächsten Tag schaute Baba während des Morgendarshans meinen Guru, Pandit Mishra, an und fragte: „Wer ist das?“ Pandit Mishra sagte: „Das ist mein Shishya“ (Schüler), und Baba ging langsam weiter. Plötzlich blieb Er stehen und sprach mit einem Jungen aus Sri Lanka, der neben mir saß. Der Junge erzählte uns vorher, dass Swami ihn angewiesen hatte, mit dem Rauchen aufzuhören, und dass er damit aufgehört hatte. Baba kam näher, gab dem Jungen Vibhūti und fragte ihn, deutlich hörbar für uns alle und mit strenger Stimme: „Rauchst du noch?“

„Nein“, sagte der Junge.

In diesem Moment trat Swami zurück mit einem Foto, das den rauchenden Jungen zeigte. Der Junge nahm das Foto, drückte es an sein Herz und begann zu weinen. Wir waren alle von spirituellem Staunen ergriffen, und jetzt war ich überzeugt, dass Swami immer und überall war und alles sah, was wir taten. Der Rest unseres Aufenthalts war ereignisreich, da wir uns mit den täglichen Disziplinen: Frühaufstehen, Meditation, Bhajans und dem Anhören von Vorträgen von Shri N. Kasturi und anderen prominenten spirituellen Devotees von

Swami beschäftigten. Wir verbrachten insgesamt drei Wochen in Indien und sechs dieser Tage verbrachten wir in Babas physischer Präsenz im Ashram, wo wir viele Segnungen und zwei wertvolle Interviews hatten.

Ich wurde in einer sehr armen Familie als Sohn der Eltern Dharamraj und Etwaria Maharaj im Dorf Ghandi, La Fortune, Woodland, im Süden von Trinidad geboren. Meine Mutter führte ein sehr frommes Leben. Sie besuchte alle Kurse über die Srimad Bhagavad Gītā im Motidass-Tempel in Debe sowie Kurse in Valmiki Rāmāyana, Vishnu Puran und dem Mahābhārata im Krishna Mandir in San Fernando. Mit dieser so tiefen spirituellen Sehnsucht wünschte sich meine Mutter innig einen Sohn, der Pandit werden würde, und betete Tag und Nacht zu Gott für dieses himmlische Geschenk. Sechs Tage nach meiner Geburt hatte sie einen Traum, in dem jemand in einem weißen Gewand zu ihr sagte: „Nenn dieses Kind Aum Aum Aum.“

Meine Mutter gab mir den Namen Aum, und alle nannten mich so. Seltsamerweise blieb mir jedes Mal, wenn meine Mutter die Srimad Bhagavad Gītā laut vorlas, das Gelesene in meiner Kindheitserinnerung. Erst später entdeckte ich, dass ich die Verse aus diesem heiligen Buch rezitierte. Mein Freund und ein paar Verwandte versuchten mich zu überreden, tamasische, nicht-vegetarische Speisen und Getränke zu konsumieren, aber Swami hatte mich gesegnet und dafür gesorgt, dass ich kein einziges Mal Fleisch, Alkohol oder Tabak in irgendeiner Form probierte. Baba, so schien es, führte und beschützte mich immer auf dem Weg zu Ihm.

Nach diesem wunderschönen Besuch bei Baba mit meinem Guru Pandit Mishra im Jahr 1981 kehrte ich mit einem

überwältigenden Eifer nach Hause zurück, um in kürzester Zeit viel zu erreichen. Meine Mutter investierte etwas Geld in ein Unternehmen, das uns Wohlstand verschaffte, aber bald überkam mich die Giftschlange namens Ego. Später schlich sich etwas Pech in mein Leben ein, bis ich 1984 einen Nervenzusammenbruch erlitt. Als mein Guru 1984 von einem Besuch bei Swami zurückkam, besuchte er mich und ich fühlte mich besser. In dieser Zeit sang ich damals fortwährend gewisse Wörter in einer bestimmten Melodie und wusste nicht, woher sie kamen. Die gingen so:

“Honay Toe Hotay Rahey, An-Honey Na Hoi; Jhako Rakhay Sayiyan, Mara Sakeyna Koi. Was auch immer sein wird, wird sein. Was auch immer dir widerfährt, oh, Mensch, mit Sai als Beschützer kann dir niemand jemals Schaden zufügen.”

Ich bin nicht fähig zu komponieren und ich hatte keine Ahnung, wie mir diese Zeilen und die Melodie in den Sinn kamen.

Mein Guru, Pandit Mishra, stellte unter der führenden Hand von Bhagawan Baba mein geistiges, körperliches und spirituelles Leben wieder her. Nach und nach kehrte ich zu produktiven Tätigkeiten als Pandit, Landwirt und Fahrlehrer zurück.

Im Februar 1988 heiratete ich mit einer wunderschönen hinduistischen Zeremonie. Im Dezember machten mein Guru Pandit Mishra, Frau Gopaul, ihre Tochter Princess, meine Frau Roshni und ich eine unvergessliche Pilgerreise zu Baba, die wir unseren „Flitterwochenbesuch“ nannten. Wir kamen am 6. Dezember im Ashram an und wurden am 9.12., dem Geburtstag meiner Frau, mit einem Interview gesegnet.

Ich sagte zu Baba auf Hindi: „Baba, Ye hamara dharma patni hai - Baba, das ist meine Frau, meine Lebensgefährtin“,

worauf Er die höchst überraschende Antwort gab: „Ich kannte sie vor dir.“

„Welche Arbeit machst du?“ fragte Baba.

„Ich bin Fahrlehrer“, sagte ich.

„Du sollst ein Charakterlehrer sein“, sagte Baba und alle lächelten über Swamis forschende Fragen und Kommentare.

Unsere Reise zu Sai begann lange vor unserer Geburt, und wir haben Glück, dass wir in diesem Zeitalter als Menschen geboren wurden, sodass wir gesegnet sind, den Avatar des Kaliyugas, Bhagawan Baba, zu sehen, zu berühren und mit Ihm zu sprechen.

Wir fühlen uns gesegnet und verwandelt, weil wir als Familie unter Swamis Schirm all unsere Handlungen dem Dienst und der Liebe gewidmet haben – Seva, Seva, Seva und Prema, Prema, Prema.

Mögen wir alle vom Höchsten Meister gesegnet sein, Seinen Darshan (heiligen Anblick), Sparshan (heilige Berührung) und Sambhashan (heilige Konversation) zu haben, und mögen wir in Einheit, als eine Familie der Einheit, Reinheit und Göttlichkeit zusammenleben. - Jai Sai Ram.

Pandit Aum Karamchand Maharaj, Trinidad

Pundit Aum Karamchand Maharaj aus Trinidad, auch bekannt als Pundit Aum, wurde am 1. Dezember 1959 geboren. Seit seinem 10. Lebensjahr wurde er zum Hindu-Priester ausgebildet. Später wurde er von seinem Guru mit Shri Sathya Sai Baba bekannt gemacht, und beide wurden zu Anhängern von Swami. Er besuchte Prasanthi Nilayam mehrere Male, zuerst 1981 und mit seiner Frau Roshini Maharaj 1988. Er und seine Frau veranstalteten viele Jahre lang an jedem 23. des Monats einen Satsang in ihrem Haus, um Swami zu danken, bis er verstarb.

ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES

Das allergrößte Wunder von Sathya Sai

Meine Eltern besuchten Bhagawan Sri Sathya Sai Baba im Jahr 1969, sechs Jahre vor meiner Geburt. Sie brachten viele Bilder von Swami mit nach Hause in Colombo, Sri Lanka, und eines davon wurde auch in unserem Altar-Raum aufgestellt. Wir waren eine orthodoxe, traditionell religiöse Hindu-Familie, die alle Gottheiten verehrte und allen spirituellen Persönlichkeiten Respekt zollte. Mein Vater war ein Industrieller, der Unternehmen in Sri Lanka hatte. Obwohl meine Eltern Swami nie regelmäßig besuchten, besuchten mein Onkel und meine Tante, die in Australien lebten, Swami regelmäßig und brachten uns das kostbare Vibhūti Prasad aus Prasanthi Nilayam mit. Noch wichtiger: Mein Onkel brachte viele Geschichten von Swamis erstaunlichen Wundern und Seinen gesegneten Lehren nach Hause. Ich erinnere mich, dass ich von 1981 bis 1982 schon als sechs-, siebenjähriges Kind von diesen Erzählungen beeindruckt und inspiriert war. Ich fühlte mich sehr zu Swami hingezogen und hatte das Gefühl, dass auch ich Ihn eines Tages sehen muss.

Der Juli, der meinen Glauben zerstörte

Im Juli 1983 ereigneten sich dramatische und schreckliche Ereignisse, die einen sehr dunklen Fleck in der glorreichen Geschichte Sri Lankas hinterließen. Die Gewalt des Mobs erfasste die Stadt fast zwei Wochen lang.

Glücklicherweise befanden sich meine Eltern zu diesem Zeitpunkt im Vereinigten Königreich (UK), um meine Mutter und

meine zweijährige Schwester medizinisch versorgen zu lassen. Mein Bruder und ich wurden in der Obhut unserer Großmutter zurückgelassen, die vom Haus ihrer Tochter in unseres einzog. Dank der wertvollen Kontakte und des Einflusses meines Vaters gab es Mitglieder in der Mehrheitsgemeinde, die unser Zuhause „schützten“, indem sie bei uns blieben und behaupteten, es sei ihr Wohnsitz. So wurde unser „sicheres“ Haus zu einer Art Flüchtlingslager, in dem mehr als 45 Menschen untergebracht waren, die aufgrund des Pogroms aus ihren Häusern vertrieben worden waren. Ich erinnere mich, dass ich schon damals über die Hinterhofmauer kletterte, um sicherheits halber nachts im Haus eines Nachbarn zu schlafen. Ich sah meine Großmutter oft weinen, weil ihre ältere Tochter vermisst wurde, nachdem ihr Haus geplündert und zerstört worden war. Schließlich gelang es uns, die Kinder in einem Flüchtlingslager ausfindig zu machen und sie zu uns nach Hause zurückzubringen.

Obwohl ich noch sehr jung war, ließen mich diese Vorfälle an der Existenz Gottes zweifeln. Wie könnte es ein „liebendes“ und „allmächtiges“ Wesen geben, wenn solche Dinge unter seiner/ihrer Aufsicht geschahen? Außerdem kam es zwischen 1983 und 1985 in Äthiopien zu einer großen Hungersnot, bei der Millionen Menschen starben. Das hat meine atheistische Haltung in meinen frühen Teenagerjahren noch verstärkt.

Bald wurden wir zu unserer Sicherheit auch nach Großbritannien gebracht, aber

kehrten nach sechs Monaten nach Hause zurück, als es als sicher galt.

Der Atheist erreicht Puttaparthi

Der Glaube meiner Eltern war davon nicht berührt und sie besuchten weiterhin Tempel. Ich ging nur in den Tempel, um die „Götter“ herauszufordern. Ohne zu wissen, mit wem ich sprach, sagte ich im Stillen zu den Götzen: „Ihr existiert offensichtlich nicht, weil so vielen Menschen schreckliche Dinge passieren und ihr nichts dagegen unternimmt. Ihr könnt nichts dagegen tun, weil ihr nicht existiert.“

Im Jahr 1989 wurde das Land von einer Krise ganz anderer Art erfasst, sie betraf den südlichen Teil. Diesmal handelte es sich um einen bewaffneten Aufstand, der von einer kommunistischen Gruppe gegen die Regierung angeführt wurde. Also schickte uns unser Vater für ein paar Wochen nach Indien und später nach Australien, bis sich die Dinge in Sri Lanka beruhigten. Meine Mutter beschloss, nach Puttaparthi zu reisen, und wir kamen im Dezember 1989 spät in der Nacht in Prasanthi Nilayam an.

„Prasanthi“ durch Liebe und Dienst finden

Uns wurde ein Shed zur Übernachtung zugewiesen, darauf waren wir nicht vorbereitet. Wir hatten keine Matratze, um darauf zu schlafen, und das Licht wurde um 21:00 Uhr gemäß den Ashram-Regeln ausgeschaltet. Eine freundliche Dame bot uns Weihnachtskuchen an, der unser Abendessen war, und wir schliefen und bedeckten uns mit den Saris meiner Mutter.

Am nächsten Morgen machten wir uns fertig und gingen zum Darshan. Und dann änderte sich alles!

Ich erinnere mich an keinen besonderen Vorfall, aber selbst jetzt spüre ich das aufwallende Glück, das ich empfand, als ich Swami sah und in Seiner Gegenwart war. Wir saßen in einer unglaublich friedlichen Atmosphäre im Sand und genossen Stunden der Glückseligkeit, Swami zu sehen und an Bhajans teilzunehmen. Ich habe noch nie in meinem Leben so viel Freude und Frieden gespürt – und das trotz unserer spartanischen Unterbringungs- und Lebensbedingungen. Innerhalb einer Woche verbesserte sich auch unser materieller Komfort, als wir vom Shed in ein gemütliches Zimmer im „Rundgebäude“ zogen.

Eines Tages traf ich einen älteren, blinden Menschen, der mich nach dem Weg zurück zu seinem Shed fragte. Ich habe ihm bis zu seiner Unterkunft geholfen. Ich fühlte mich dabei leicht, glücklich und friedlich. Mein Cousin, der damals aus Australien nach Puttaparthi gekommen war, sah mich dabei und sagte: „Du hast einen guten Seva (Dienst) geleistet.“ Zum ersten Mal hörte ich das Wort „Seva“. Das Gefühl, das in mir aufkam, war so wunderbar, dass ich beschloss, mich mehr und mehr darauf einzulassen. Mein Bruder ging als Freiwilliger zum Hill View-Stadion, wo das Gelände geräumt, geebnet und begrünt wurde. Auch ich begann, nach Möglichkeiten Ausschau zu halten, Seva zu machen. Als spontanen Ausdruck des Friedens und der Freude, die ich in mir verspürte, legte ich ein Gelübde ab, nie wieder in meinem Leben nicht-vegetarisches Essen anzufassen! Ich erzählte es meinen Eltern nicht, aber sie bemerkten es und erwähnten es sogar in ihren Gesprächen: „Er reiste nach Indien, um Swami zu besuchen, und danach schien er den Geschmack für nicht-vegetarisches Essen völlig verloren zu haben.“

Außerdem begann ich, immer ein Foto von Swami bei mir zu tragen, zusammen mit zwei Vibhūti-Päckchen, die mir mein Onkel gegeben hatte. Ich weiß nicht, ob ich Swami als Gott akzeptiert habe, aber mein Herz öffnete sich für die Realität, dass es im Universum etwas gibt, das über den Verstand hinausgeht, und dass es im Leben viel mehr gibt als die materielle Welt, die ich sehe.

Der Einfluss der Gesellschaft, die wir pflegen

Ich wurde für meine Universitätsausbildung nach Großbritannien geschickt. Ich war dort ganz alleine und kam im ersten Jahr recht gut zurecht. Im zweiten Jahr begannen Gruppennzwang und Vergnügungssucht und veranlassten mich, mit dem Trinken anzufangen. Ich nahm unregelmäßig am Unterricht teil und schwänzte viele Hausaufgaben. In einigen Fächern habe ich die regulären Prüfungen nicht bestanden und musste mich darauf verlassen, dass ich bei dem Examen gut abschnitt, um überhaupt zu bestehen. Kurz gesagt, ich bin in meinem zweiten Jahr völlig vom rechten Weg abgekommen.

Zwei Wochen vor meinen geplanten Prüfungen bekam ich starke Bauchschmerzen, die einfach nicht nachließen. Nach ein paar Tagen ging ich zum Arzt, der mich wegen meiner Achtlosigkeit gegenüber meinem Körper ermahnte und mir zweimal täglich einige Medikamente verschrieb, die ich zweimal täglich einnehmen sollte.

Leider kann ich mich nicht erinnern, wie die Diagnose lautete. Ich erinnere mich noch genau daran, dass die Nebenwirkung des Medikaments extreme Benommenheit war, die mich immer einschlafen ließ! Das konnte ich mir nicht leisten, da mir die Prüfungen direkt bevorstanden. Da bis zu den

Prüfungen nur noch knapp eine Woche blieb, beschloss ich, die Einnahme der Medikamente abzubrechen. Innerhalb weniger Stunden lag ich im Bett und wälzte mich mit entsetzlichen Schmerzen.

Ein verzweifertes Flehen und die sofortige Antwort

Die einzige Möglichkeit, Schmerzen zu ertragen, bestand darin, etwas Milchhaltiges zu essen und Milch zu trinken. Allerdings hielt die Linderung kaum vier Stunden an und die entsetzlichen Schmerzen kehrten zurück. Ich konnte weder lernen noch schlafen. Aber wenn ich die Medikamente nähme, würde ich benommen werden und einschlafen! Ich steckte in einer Zwickmühle und war am Ende meiner Weisheit. Da fiel mein Blick auf Swamis Bild und die beiden Vibhūti-Pakete. Ich erinnerte mich an alle Geschichten, die ich über die Kraft von Vibhūti gehört hatte.

Aufrichtig betete ich zu Swami: „Ich habe mich nicht besonders gut benommen. Aber ich brauche Deine Hilfe. Ich schwöre, dass ich Dich besuchen werde, wenn Du mir jetzt hilfst.“ Ich leerte eine Packung Vibhūti in ein Glas Wasser und trank es. Die Erleichterung kam sofort! Ich ging schnell zu Bett und hoffte, etwas Schlaf zu bekommen, bevor die Schmerzen in ein paar Stunden zurückkehrten. Als ich aufwachte, war es fast 7 Uhr morgens! Ich berührte vorsichtig meinen Bauch und da waren keine Schmerzen! Ich war fassungslos, dass ich nach fast 10 Tagen die Nacht durchgeschlafen hatte.

Ich ging direkt zu Swamis Bild und sagte: „Swami, in den kommenden Feiertagen werde ich sicherlich kommen und Dich besuchen. Vielen Dank!“

Wie ich meinen Gott fand

Ich habe meine Prüfungen in diesem Jahr knapp bestanden, aber das war trotzdem ein Grund, den „Sieg“ mit meinen Freunden zu feiern. Nachdem ich wie versprochen nach Sri Lanka zurückgekehrt war, reiste ich mit meiner Mutter über Chennai nach Puttaparthi, um Swami zu besuchen. Ich hatte mehrere Darshans in Prasanthi Nilayam, und es passierte nicht viel.

Eines Tages, als ich beim Darshan saß, sagte ich im Geiste: „Swami, ich bin hierhergekommen, um Dich aufzusuchen, aber Du siehst mich nicht einmal an. Du musst mich wenigstens ansehen.“ Als Swami zum Darshan kam, hoffte ich, dass Er mein Gebet erhören würde. Aber ich wurde wieder enttäuscht, als Er einfach an mir vorbeiging.

„SWAMI!“ schrie ich im Geiste: „Du musst mich ansehen.“ Es war, als ob Er mich hörte, denn Er blieb einfach stehen, drehte sich um und sah mir in die Augen!



Ein lebensverändernder Blick!

Was soll ich sagen? Ich kann nicht einmal ansatzweise all die Dinge begreifen oder erklären, die in mir passiert sind. Es strömte so viel Liebe und Göttlichkeit aus Seinen

Augen und durchflutete mein ganzes Wesen. Jeder einzelne Teil meines Körpers zitterte und Tränen rannen unkontrolliert aus meinen Augen. Ich konnte nicht begreifen, was geschah, aber ich konnte es bis in kleinste erfahren. Selbst jetzt, wenn ich an dieses Erlebnis denke, bekomme ich eine Gänsehaut und ein warmes Gefühl durchströmt mein Herz.

Ich kann mich an nichts anderes von diesem Darshan an diesem Tag mehr erinnern. Ich habe diesen Moment immer und immer wieder durchlebt – hundertmal! Nach diesem Darshan sah ich in einem Geschäft Ansichtskarten. Ich kaufte ein Dutzend davon und schrieb an alle meine Freunde, dass ich meine Existenzberechtigung (raison d'être) gefunden habe, dass ich meinen Gott gefunden habe!

Swamis größtes Wunder ist die Transformation des Herzens

Als ich im folgenden Jahr nach Großbritannien zurückkehrte, war ich völlig verändert. Ich habe alle meine schlechten Gewohnheiten aufgegeben und geschworen, mich niemals mehr auf Wein, nicht-vegetarisches Essen und anderes einzulassen. Mein Ausblick auf das Leben veränderte sich dramatisch von einer extrem negativen zu einer äußerst positiven Einstellung. Ich begann auch, meine Zeit damit zu verbringen, viel Literatur von Swami und über Swami zu lesen. Ich wechselte schnell meine Gesellschaft und legte alle schlechten Gewohnheiten ab. Unnötig zu erwähnen, dass sich meine akademischen Leistungen erheblich verbessert hatten.

Spirituelle Praktiken wurden (und sind bis heute) ein wichtiger Teil meines Lebens. Es war mein bestes Studienjahr und ich kehrte 1997 in mein Heimatland Sri Lanka zurück, um ihm zu dienen. Bevor ich meine

berufliche Reise antrat, reiste ich noch einmal zu Swami, um meine Dankbarkeit auszudrücken. Bei diesem Besuch hatte ich nicht nur die schönsten Darshans, sondern wurde auch mit dem allerersten Pādanamaskār (Berühren von Swamis Füßen) meines Lebens gesegnet. Ich fühlte mich so vollkommen! Und bis heute fühle ich mich so gesegnet und vollkommen!

Herr Haridarshan Sathiamurthy, Sri Lanka

Haridarshan Sathiamurthy kam schon in sehr jungen Jahren zu Swami. Seit dem Jahr 2000 war er in verschiedenen Funktionen in der Sri Sathya Sai Internationalen Organisation von Sri Lanka auf zentraler, regionaler und nationaler Ebene tätig. Er ist Präsident der SSSIO von Sri Lanka. Er ist ein erfolgreicher Industrieller und sitzt außerdem im Vorstand mehrerer öffentlicher und privater Unternehmen.

Du brauchst keine Zeit damit zu verschwenden, Mich und Meine Natur zu entdecken. Verstehe, was Ich lehre, nicht „Wer der Lehrer ist“, denn Ich übersteige deinen Verstand und deine Macht. Ihr werdet Mich nur durch Meine Arbeit verstehen. Deshalb zeige Ich Selbst euch manchmal Meine „Visitenkarte“, um zu offenbaren, Wer Ich bin, etwas, das Ihr Wunder nennt. Erkenne das Geheimnis und erfülle die Pflicht, die ich Dir auftrage.

Sri Sathya Sai Baba, 7. Februar 1959

AUS DER GÖTTLICHEN FEDER

Liebt Sai und dient Ihm

Es gab niemanden, der wusste, wer Ich bin, bis Ich diese Welt mit einem Wort zu Meiner Freude kreierte. Sofort erhoben sich Berge, sofort begannen Flüsse zu fließen, die Erde unten und der Himmel oben. Ozeane, Meere, Landflächen und Wasserscheiden, Sonne, Mond und Wüsten erschienen, um Meine Existenz zu bezeugen. Dann kamen alle Formen menschlicher Wesen, die Menschheit, wilde Tiere und fliegende Vögel. Sprechen, Hören und alle Fähigkeiten wurden ihnen gemäß Meinem Willen verliehen. Der erste Platz wurde den Menschen gewährt und Mein Wissen wurde in ihren Geist gelegt.

Kommt alle! Lasst uns nicht als undankbar bezeichnet werden. Lasst uns Ihm (Sai) voller Vertrauen dienen und Ihn lieben, Ihn lieben, Ihn lieben.

Mit Meinem Segen, Sri Sathya Sai Baba

Dies ist die schriftliche Botschaft von Swami an Sri. R.R. Chatterji von der Sathya Sai Seva Samithi, Kalkutta, mit der Ankündigung der Mission, für die Er diese menschliche Form angenommen hat.

HUMANITÄRER DIENST

Liebe in Aktion

AUSTRALIEN

Queen Victoria Market Essensdienst



Die Speisung von Bedürftigen und Notleidenden gilt als eine der höchsten Formen der Hingabe an Gott, wenn sie mit Liebe und Selbstlosigkeit praktiziert wird. Das Sri Sathya Sai Zentrum in Melbourne, das 2023 sein 40-jähriges Bestehen feierte, versorgte weiterhin bedürftige Menschen auf dem Queen Victoria Market, ein Dienst, der seit vielen Jahren geleistet wird.



Jeden Donnerstag werden etwa 25-30 Personen mit Pizza, Veggie-Burger, Reis und Curry, Nudeln, Brötchen, Tee und Kaffee versorgt. Bei großen Festen wie Weihnachten werden festliche Speisen, Getränke und Geschenke verteilt, damit sich die Empfänger geliebt und geschätzt fühlen. Der Essensdienst zieht Menschen mit

unterschiedlichem Hintergrund und aus verschiedenen Kulturen an und fördert so die Akzeptanz und das Miteinander. Die Mitglieder der SSSIO sind dankbar für die Möglichkeit, ihren Mitmenschen zu dienen und ihre Liebe mit ihnen zu teilen.

ASERBAIDSCHAN

Liebevolle zahnärztliche Dienste



Die SSSIO von Aserbaidschan lud zwei Zahnärzte aus der sibirischen Region Russlands ein, vom 21. bis 24. März 2024 22 bedürftigen Menschen in Baku, der Hauptstadt Aserbaidschans, kostenlose zahnärztliche Dienste anzubieten. Die Teilnehmer wurden über die Bedeutung der Mundhygiene aufgeklärt und erhielten Zahnbürsten und Zahnpasta. Die Patienten drückten ihre tiefe Dankbarkeit aus, und auch das zahnärztliche Team war dankbar für die Möglichkeit, denen zu helfen, die es am nötigsten brauchen.

BELARUS

Hunger stillen und Kleidung schenken

Mitte März 2024 bereiteten 16 SSSIO-Mitglieder aus vier Städten in Weißrussland eine Vielzahl von köstlichen Speisen zu, darunter Porridge, Hauptgerichte, Suppen, Tee, Kuchen, Torten und Desserts. Die Köstlichkeiten wurden liebevoll an hungrige Menschen verteilt, die in der Nähe von drei Tempeln leben. Es handelte sich unter anderem um 12 Obdachlose, eine behinderte Frau und einige Rentner. Außerdem fütterten sie auch streunende Tiere. Einige SAI-Freiwillige aus anderen Städten verteilten auch Lebensmittelpakete und Kleidung an die Bedürftigen.



SRI LANKA

Ein Tempel der Heilung

Am 2. März 2024 war der Gunawardanarama-Tempel in Moratuwa mit zusätzlicher Energie und Hingabe erfüllt, als das Sri Sathya Sai Zentrum von Colombo und freiwillige Helfer aus den westlichen und südlichen Regionen der SSSIO von Sri Lanka ein medizinisches Camp in den heiligen Räumlichkeiten organisierte. Das

Camp diente rund 150 Patienten aus der Gegend von Koralawalla, darunter Reinigungspersonal, Fischer, Zimmerleute, Tagelöhner und alleinerziehende Familien.



Die Veranstaltung wurde von einem engagierten Team aus 5 Ärzten, 5 Sanitätern, 20 Jungen Erwachsenen und 5 Freiwilligen organisiert, die dafür sorgten, dass alle wichtigen Gesundheitsdienste angeboten wurden. Zu den angebotenen Leistungen gehörten umfassende Gesundheitschecks, die Bereitstellung von Medikamenten und routinemäßige Blutdruck-/Blutzuckermessungen. Darüber hinaus wurden Patienten, die eine spezielle Behandlung oder weitere Nachsorge benötigten, zur Untersuchung und Behandlung an Fachärzte überwiesen, die eine prompte Therapie und Nachsorge durchführten.

Weitere Berichte über den liebevollen Dienst von Freiwilligen aus aller Welt findet ihr auf der Website des Sri Sathya Sai Universums: <https://saiuniverse.sathyasai.org>

RUHM DER WEIBLICHKEIT

Wenn du Mich brauchst, verdienst du Mich



ICH WURDE 1990 IN EINER FAMILIE GEBOREN, die SRI SATHYA SAI BABA verehrte. Daher habe ich Seine Bilder zuhause gesehen und akzeptierte Ihn als Gott, ebenso wie die anderen Gottheiten auf dem Altar. Es war in den späten Neunzigern, als ich die Gelegenheit hatte, Puttaparthi und Whitefield (Bengaluru) zu besuchen und zu erkennen, dass Swami ein einzigartiger Gott war, der umhergeht, spricht und Seinen Devotees Darshan gibt! Als ich meinen ersten nahen Darshan von Swami in Whitefield hatte, trafen meine Augen auf Seine Augen und Tränen quollen heraus. Obwohl es nur der Bruchteil einer Sekunde war, hatte ich das Gefühl, die Zeit sei stehengeblieben, und ich konnte Swamis Liebe mich durchdringen fühlen.

Nach diesem ersten Darshan, abgesehen von gelegentlichen Besuchen in Swamis Ashrams: Prasanthi Nilayam (in Puttaparthi), Brindavan (in Bengaluru), und Shivam (in Hyderabad) war die Verbindung meiner Familie zu Swami begrenzt. Zu Hause standen viele Bücher über Swami im Regal, wo ich ein faszinierendes Kinderbuch über Sein Leben fand. Ich erinnere mich auch daran, Stifte mit Swamis Bild darauf verwendet zu haben. Aber das war es auch schon. Als die Jahre vergingen und ich vom Teenageralter in die Zwanziger wechselte, driftete ich immer weiter weg von Swami. Ich traf ein paar schlechte Entscheidungen und hielt mich dabei in schlechter Gesellschaft auf.

Das Leben ließ mich von einem Fettnäpfchen ins nächste treten, sodass ich sogar zur Atheistin wurde und die Göttlichkeit und Gott als einen großen Schwindel betrachtete, dem ich in der Vergangenheit törichterweise aufgesessen war. Rückblickend empfinde ich Reue und Scham.

In tiefere Gewässer treibend

Mein nächster Besuch in Puttaparthi war im Jahr 2011, als ich auf dem Weg nach Bengaluru war, um mich in einer Wirtschaftsschule anzumelden. Zu der Zeit war Swamis Mahasamadhi-Bauwerk noch im Entstehen. Ich erinnere mich, überhaupt nichts in meinem Herzen gefühlt zu haben. Ich fühlte mich von Gott im Allgemeinen getrennt und besonders von Swami. Ich wusste nicht, dass ich die nächsten zehn Jahre meines Lebens völlig getrennt von Swami sein würde, und das war mein Karma. Wenn ich über diese zehn Jahre nachsinne,

kann ich jetzt sagen, wie leblos sie waren, sinnlos und schmerzhaft, weil sie so „Sai-los“ waren.

Dieses Jahrzehnt meines Lebens war turbulent und nichts schien glatt zu gehen! Da ich „Sai-los“ war, fühlte ich mich auch ziellos und leblos. Ich war beruflich nicht glücklich und war frustriert darüber, keinen Lebenspartner zu finden. Auch meine Eltern waren von der Suche erschöpft, da scheinbar nichts Fruchtbare passierte. Ich hatte wirklich das Gefühl, verflucht oder von Gott abgeschrieben zu sein, wenn ein solches Wesen existierte!

Ein „Schwimm“-Begleiter

Dann passierte COVID-19! Sperren und Fernarbeit wurde zur Norm, was die Bräutigamsuche noch schwieriger machte. Eines Nachts stieß mein Vater auf das Profil eines Mannes, den er für mich perfekt hielt. Er bat mich, mit dem Mann aus Sydney Kontakt aufzunehmen und mit ihm zu sprechen. Ich lehnte zunächst rundweg ab, weil, dank der Pandemie, fiel es mir sogar schwer, mit Menschen innerhalb Indiens zu sprechen oder sie zu treffen.

Ich habe mit „Abhi“ gesprochen, nur um meinen Vater vom Hals zu kriegen. Aber als wir uns kennenlernten, kam es zu einer zehnmonatigen Fernbeziehung. Wir haben über alles unter der Sonne gesprochen, aber Themen über Religion und Spiritualität kamen nur einmal zur Sprache. Wir teilten beide einander mit, dass wir „locker religiös“ seien und eine respektvolle Toleranz zum Wohle unserer Eltern bezüglich der Rituale hätten. Diese Fernkommunikation gipfelte in unserer Entscheidung zu heiraten. Ein paar Wochen vor der Hochzeit sollte Abhi nach Indien fliegen, inmitten des Lockdowns und der Reisebeschränkungen. Meine Familie war nun mit

allen Hochzeitsvorbereitungen in Indien beschäftigt.

Die verlorene Tochter wird begrüßt

Gerade als die Hochzeitskarten gedruckt wurden, erhielt meine Mutter einen Anruf von ihrer Schwester, die in Mysuru (Karnataka) lebte. Da sagte meine Tante, als sie das Shirdi Sai Satcharitra in Mysuru las, hörte sie plötzlich eine Stimme auf Telugu sagen: „Card pettali; card na deggara pettali - Lege die Karte; lege die Karte neben mich!“ „Welche Karte?“ fragte sie sich, als sie immer wieder die gleichen Worte hörte. Ahnungslos blickte sie auf das Buch, das sie in der Hand hielt, und ein Bild von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba bildete sich auf der Shirdi Satcharitra, die sie in ihrer Hand hielt. Da wir die einzigen „Sathya Sai-Devotees“ in der Familie waren, die sie kannte, hatte sie das Gefühl, dass sie ihrer Schwester mitteilen musste, dass die erste Hochzeitskarte Swami dargeboten werden sollte.

Als sie meinen Eltern diesen Vorfall mitteilte, waren sie begeistert. Ich war in einem Schockzustand, weil ich seit mehr als einem Jahrzehnt keine Verbindung mit mehr Swami hatte. Aber Ich verspürte auch ein seltsames Hochgefühl und Vorfreude in meinem Herzen. Nachdem wir die Hochzeitskarten hatten, machten wir uns direkt auf den Weg zum Shivam Mandir in Hyderabad, um die erste Karte vor den Altar zu legen. Ich schrieb „An Swami“ und fragte meinen Vater, ob es so recht sei. Mein Vater hat das „an“ durchgestrichen und schrieb stattdessen: „Den göttlichen Lotusfüßen von Swami dargereicht.“

Die Bhajans waren im Gange, als wir ankamen. Es war mein erstes Bhajansingen nach zehn Jahren! Es war eine so kathartische

und freudige Erfahrung. Die COVID-19-Maske, die ich trug, war von Tränen der Freude und Reue durchnässt. Auch meine Mutter hatte ein wunderschönes Darshan-Erlebnis während der Bhajans. Sie sah ein wunderschönes Bild von Swami in einem gelben Gewand, sie mit Abhayahasta (zum Segnen erhobener Hand) anlächelnd. Sie ging davon aus, dass das Bild in der Nähe war, wie die vielen anderen Bilder von Swami in Shivam. Doch nach einem Moment der Ablenkung, als sie wieder aufsaß, war das Bild nicht mehr da!

Nach den Bhajans, als wir uns fragten, wohin die Hochzeitskarte zu legen sei, sagte uns ein Sevalal (Freiwilliger), wir sollten an der Barrikade vorbeigehen und sie am Hauptaltar niederlegen. Nicht überraschend war das zentrale Bild ein Standbild in Originalgröße von Swami und am Ende habe ich die Karte buchstäblich zu Seinen Lotusfüßen abgelegt! Im Nu fühlte ich mich verbunden mit Ihm und der Same der Liebe, den Er vor Jahren gepflanzt hatte, ist zu einem starken Pflänzchen der Hingabe gekeimt!

Schneller als die Gedanken...

Obwohl ich meinen Gott wiederentdeckt hatte, fragte ich mich, wie ich das alles meinem Partner erklären sollte. Er kannte nicht einmal Sri Sathya Sai Baba, und ich wollte ihn auch mit Swami verbinden.

Ich ging einfach daran und erwähnte Swami und Seine Wunder gegenüber meinem Mann und seiner Familie. Sie reagierten nicht großartig und benahmen sich wie jemand, dem Swami fremd war. Ich war dankbar dafür, zumindest reagierten sie nicht negativ, und ich hoffte verzweifelt, dass Swami etwas tun würde, etwas, das ihn in Seine Anhängerschar ziehen würde.

Nach der Hochzeit besuchten wir die Großmutter meines Mannes mütterlicherseits in Tuni, Andhra Pradesh, um ihren Segen zu erbitten. Am ersten Tag, nach einem Bad, beschloss ich, ein Gebet zu sprechen und verrichtete an ihrem Altar einen Gottesdienst. Der Altar hatte viele Gottheiten, aber mein Herz gehörte Swami. Mich auf das Bild von Shirdi Sai Baba konzentrierend, dachte ich, „Swami! Du bist nicht hier. Also, ich werde Shirdi Baba ansehen und zu Dir beten, da Ihr beide der Gleiche seid...“

Es war nur ein beiläufiger Gedanke. Aber nein, sobald mir der Gedanke kam, schaute ich auf und da war Er! Mein ganz eigener, mein bester Freund, mein Swami! Es war tatsächlich ein großes Bild von Swami, der auf einem Stuhl sitzt. Das Bild war verblasst, und erheblicher Staub hatte sich durch Vernachlässigung angesammelt. Es fühlte sich so symbolisch für mich an, und sofort habe ich das Bild abgestaubt und gereinigt.

Ich konnte meinen Augen nicht trauen und war davon überzeugt, dass ich halluzinierte! Ich habe laut nach Abhi gerufen, und er kam angerannt. Unfähig Worte zu finden, zeigte ich auf das Bild. Er schien so schockiert zu sein wie ich. Wir erfuhren später, dass das Bild seit den 1950er Jahren an der Wand hing. Jemand hatte es Abhis Großvater gegeben, und er hatte es nur dort hingelegt! Ich war sowohl begeistert als auch amüsiert wegen dieser Erfahrung, und meine Verbindung mit Swami wurde noch stärker.

Swami macht eine Zugabe

Tief im Inneren fragte ich mich, ob die Entdeckung ausreichen könnte, um Abhis Interesse an Swami zu wecken. Im Nachhinein erkenne ich die völlige Dummheit

meiner Gedanken und Ängste damals. Wenn Swami mich in einem Moment mit Ihm verbindet, kann Er nicht dasselbe mit jemand anderem tun?

Als ich nach Australien zog, war das Erste, was ich entdeckte, dass es ein sehr aktives Sai-Zentrum nur wenige Minuten von unserem Zuhause entfernt gab. Zuerst setzte Abhi mich dort ab und fuhr weg. Innerhalb weniger Monate begann Abhi, an Festtagen ins Zentrum zu kommen. Er verliebte sich in die Sai Philosophie und Lehren. Dann, im Jahr 2023, hatte Abhi insgesamt drei Träume von Swami in drei aufeinanderfolgenden Monaten. Es stellte sich heraus, dass es, sehr bedeutungsvoll und besonders nur für ihn persönlich war, und das war ein Wendepunkt in seiner Beziehung zu Swami.

Seitdem sind wir zusammen auf dieser Reise zu Sai, versuchen Swamis Lehren zu verstehen und zu praktizieren. Wir haben Swami in unserem Herzen und haben jeden

einzelnen Tag Gespräche mit Ihm. Wir glauben wirklich, dass Swami uns zusammengebracht hat, um mit Ihm und zu Ihm zu gehen.

Akhila Anupuri, Australien

Akhila Anupuri wurde in Hyderabad, Indien, in eine Familie von Sai-Anhängern geboren. Sie schloss ihr MBA-Studium ab und arbeitete für ein Jahrzehnt als Fachkraft für menschliche Ressourcen in Bengaluru. Nach ihrer Heirat zog sie nach Sydney, um dort mit ihrem Mann, Abhishek, zusammen zu leben. Durch Swamis Gnade und Erfahrungen verbringt sie jetzt die meiste Zeit mit Swamis Lehren und versucht, sie im täglichen Leben umzusetzen, nimmt an Dienstaktivitäten teil und am Singen von Bhajans. Akhila und Abhishek sind fest davon überzeugt, dass ihre Verbindung kein Zufall, sondern die erfreuliche Erfahrung einer Sai-Incidence war, die dazu bestimmt war, dass sie gemeinsam zu Swami kamen.

VON DEN INTERNATIONALEN SAI JUNGEN ERWACHSENEN

Sais ideale Junge Erwachsene

Spirituelle Reise der Jungen Erwachsenen nach Kenia



Die von der Sri Sathya Sai Internationalen Organisation (SSSIO) vom 28. Juni bis 1. Juli veranstaltete Internationale Konferenz über S-Service, A-Anbetung (Adoration), I-Erleuchtung (Illumination) zog mehr als 500 Teilnehmer aus über 35 Ländern der Welt an, und die Jungen Erwachsenen waren keine Ausnahme. Die Jungen Sai-Erwachsenen hatten bereits einige Monate zuvor mit den intensiven Vorbereitungen für die internationale Konferenz begonnen und reisten begeistert aus verschiedenen

Ecken der Welt in das gesegnete Land Afrika, in dem Swami vor Jahrzehnten Seinen göttlichen Darshan gegeben hatte.



Viele Junge Erwachsene waren aktiv an den Vorbereitungen für die internationale Konferenz beteiligt. Dazu gehörten das Schmücken von Swamis Altar, die Medien, die Registrierung der Devotees, eine Begrüßungsprozession, eine musikalische Symphonie, Theaterstücke, Dienstaktivitäten, das Pflanzen von Bäumen, die Rolle des Zeremonienmeisters und mehrere zum Nachdenken anregende Workshops. Sie entwickelten Ideen und Strategien, um die Herausforderungen zu bewältigen, mit denen die Jugend in der ganzen Welt konfrontiert ist, wenn sie spirituelle und gemeinnützige Initiativen ergreift. Sie diskutierten und überlegten auch, wie sie Verantwortung übernehmen könnten, um Swamis göttliche Mission durch die SSSIO voranzubringen.

Eröffnungszereemonie - Begrüßung, Prozession, Fahnenmarsch und Bhajans

Am ersten Tag der Konferenz versammelten sich die Delegierten in den frühen Morgenstunden im wunderschönen Shri Sthanakvasi Jain Sangh Auditorium, um einer erheiternden Willkommensprozession bei-zuwohnen, die einen „Marsch der Menschlichen Werte“ von Kindern aus Sathya Sai Schulen in Kenia und einen inspirierenden Fahnenmarsch von Jungen Sai

Erwachsenen mit den Flaggen ihrer jeweiligen Länder beinhaltete.

Zeremonienmeister und S.A.I.-Workshops

Wenn alle Konferenzprogramme Perlen und Edelsteine waren, dann waren die JE-Zeremonienmeister die Fäden, die sie zu einer wunderschönen Halskette zusammenhielten! Jeden Tag war ein anderes Team von JE dafür verantwortlich, dass das Programm reibungslos und pünktlich ablief. Sie spielten auch eine Schlüsselrolle bei der Durchführung und Moderation der Workshops. Dank ihrer sorgfältigen Notizen und der Zusammenstellung der Diskussionen konnten die Zusammenfassungen und die Präsentation der Konferenzbeschlüsse fertiggestellt werden.



Werke der JE der SSSIO und eine göttliche musikalische Symphonie

„The Rhythm of Africa - Our Hearts Beat for You, Swami“ (Der Rhythmus Afrikas - unsere Herzen schlagen für dich, Swami) war das Echo der wunderschönen Gefühle der JE, die sich in ihren von Herzen kommenden, mehrsprachigen Bhajans widerspiegeln. Diese musikalische Symphonie war durchsetzt mit herzlichen Erzählungen der Dankbarkeit gegenüber unserem geliebten Swami. Vor der musikalischen Symphonie wurde dem Publikum ein inspirierendes Video über die Arbeit der Jungen Erwachsenen der SSSIO weltweit gezeigt und

Swami dargeboten. Die JE beteten zu Swami wie folgt:

Liebster Swami, 1968 hast du Afrika gesegnet, indem du die Lampe der reinen Liebe entzündet hast. Bitte segne uns, damit wir Leuchtfeuer des Lichts sind, die die Dunkelheit, die uns umgibt, vertreiben. Lass uns immer daran denken, dass wir das Licht sind, und das Licht in uns ist. Swami, du bist unsere Mutter, unser Vater, unser Lehrer und unser Freund. Du hast uns mit Deinem göttlichen Licht den Weg gezeigt. Du bist der Herr, unsere Liebe, und unser liebster SAI.

Drama der Jungen Erwachsenen

Das JE-Drama „Zurück zur Gottheit - Eine afrikanische Erfahrung“ war ein Zusammenfluss vieler Gedanken und Ideen, die auf abstrakte Weise durch das Leben der afrikanischen Menschen dargestellt wurden. Das Drama ermahnte alle, Menschliche Werte als den wichtigsten Aspekt unseres Lebens zu erkennen und Swami als den Einzigen zu betrachten, der es wert ist, unsere Herzen zu empfangen. Junge Erwachsene aus verschiedenen Ländern trugen traditionelle afrikanische Kostüme, die den Reichtum und die Schönheit der afrikanischen Kultur verdeutlichten.

Ein weiteres Drama aus dem wirklichen Leben spielte sich ab, als sich der Ablauf des Tages aufgrund unvorhergesehener Umstände verzögerte. Ohne zu murren überwand die JEs die Enttäuschung und opferten den Termin für ihre besondere Präsentation „Under the Baobab Tree“. Alle lobten die Reife und Selbstlosigkeit, die die JE an den Tag legten.

Podiumsdiskussion über SAI 100

Das Programm Social Action Initiative-SAI 100 der SSSIO setzt 13 inspirierende und

engagierte Initiativen um, die der Menschheit dienen, unsere spirituelle Reise intensivieren und allen Menschen, einschließlich Mutter Natur, dienen. Am dritten Tag der Konferenz stellte eine SAI 100-Podiumsdiskussion die Ziele und Schlüsselemente des Programms kreativ und interaktiv im Format einer Fernsehshow vor. Die Jungen Erwachsenen diskutierten intensiv über eine zweistufige Initiative und einen 6-stufigen Erweckungsprozess, um die Jungen Erwachsenen zu inspirieren, sich künftig an den Führungsaufgaben der SSSIO zu beteiligen. Vahinie Pillay, die internationale Koordinatorin der Jungen Erwachsenen, stellte die Arbeit der Jungen Erwachsenen für das Programm SAI 100 vor.

Besuch der Sri Sathya Sai Schule in Kisaju - eine göttliche Erfahrung

Am ersten Juli hatten alle Jungen Sai-Erwachsenen die wertvolle Gelegenheit, die Sri Sathya Sai Schule von Kisaju zu besuchen, die etwa 2,5 Stunden von Nairobi entfernt liegt. Sie beteiligten sich mit Begeisterung an der Verteilung von Lebensmittelpaketen an Eltern und Mitglieder der örtlichen Gemeinschaft im Umkreis der Schule. Mit Hilfe des Schulpersonals, der Devotees und der Kinder wurden im Innenhof der Schule rund 200 Bäume gepflanzt.



Als es an der Zeit war, Nairobi zu verlassen, fuhren die JE mit schönen Erinnerungen und der Flamme der Inspiration in ihren Herzen nach Hause.

Gesichter der Widerstandskraft

Geschichten über die Freiwilligenarbeit an der medizinischen Front in Ostafrika



Jambo (Hallo auf Suaheli)! In diesem Jahr habe ich mir einen geheimen Kindheits Traum erfüllt, indem ich als Freiwillige in medizinischen Camps in drei Ländern mitgearbeitet habe: Uganda, Kenia und Tansania. Meine Schwester, Dr. Priya Pannirselvam, eine Gynäkologin, wusste schon immer, dass sie einen Freiwilligendienst machen wollte, und jeder, der sie kannte, wusste es auch. Ich hingegen habe diesen Traum nie geteilt, zumal ich keinen medizinischen Hintergrund hatte. Warum also wollte ich mitgehen? Als Kind bin ich mit meiner Familie jeden Samstag um 5 Uhr morgens aufgestanden, um in der örtlichen Suppenküche Frühstück zu machen. Wir bereiteten köstliche und nahrhafte Frühstücksaufstriche zu. Das Strahlen in den Gesichtern der Menschen, denen wir dienten, bereitete mir so viel Freude, dass ich mich jede Woche darauf freute. Dieses wöchentliche Ritual hat in mir eine Leidenschaft für den Dienst am Nächsten geweckt.

Im Laufe der Jahre entwickelten sich unsere wöchentlichen Frühstücke in der örtlichen Suppenküche zu Nachhilfestunden für Kinder aus Minderheitengemeinschaften in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik), zum Singen von Liedern für Senioren

im Genesungsheim und sogar zur Vermittlung beruflicher Fähigkeiten an Frauen, die sich von ihrer Sucht erholten. Der Ruf, anderen zu dienen, gepaart mit einer tiefen inneren Sehnsucht, trieb mich dazu, diesen Traum zu verfolgen.

Mit vier Koffern und zwei Rucksäcken kamen wir nach 24 Stunden Reisezeit in Kampala, Uganda, an. Unser bunt gemischtes Team bestand aus etwa 65 Personen – Gynäkologen, wie meine Schwester, Spezialisten für Infektionskrankheiten, Apotheker, Kinderärzte, Neurologen, Physiotherapeuten, Optiker, Augenärzte, Zahnärzte, Krankenschwestern und allgemeine Freiwillige wie ich. Die Freiwilligen kamen aus den verschiedensten Ecken der Welt - u. a. aus den USA, dem Vereinigten Königreich, Neuseeland, Kenia, Uganda, Tansania, Australien und Sri Lanka - um ihre besonderen Fähigkeiten in diesen denkwürdigen Dienst einzubringen.

Uganda hat wahrscheinlich eines der herausforderndsten Gesundheitssysteme, das unter Ressourcenbeschränkungen arbeitet. Die Trinkwasserqualität in Uganda ist sehr schlecht, so dass viele Menschen an Malaria, Dehydrierung und anderen Krankheiten leiden.

Obwohl Uganda eines der ärmsten Länder der Welt ist, gibt es ein Sprichwort, das besagt, dass es das reichste Land mit dem größten Herzen ist. Das ist es, was ich wirklich erlebt habe. Eines Tages arbeitete ich in der Registrierung und hatte die Aufgabe, über 1.000 Patienten zu erfassen. Die meisten Patienten waren meilenweit gereist, um medizinische Versorgung zu erhalten, und einige warteten schon seit 2:30 Uhr morgens. Trotz der brütenden Hitze und des unerbittlichen Regens bewiesen die Patienten eine bemerkenswerte Geduld. Die Patienten kamen in ihren besten

Kleidern - in leuchtenden und schönen Farben. Es beeindruckte mich zutiefst, dass diese Patienten sich bemühten, sich mit Würde zu präsentieren. Unter ihnen war ein bemerkenswerter Mensch - ein 105-jähriger Mann, der groß und stark war. Einer der Ärzte bemerkte: „Wenn er hier 105 Jahre alt werden konnte, was ist dann unsere Rechtfertigung?“

Während des Mittagessens lernte ich einen jungen Mann in meinem Alter kennen, der Elektroingenieur war. Er kam, um sich behandeln zu lassen, aber am Ende übersetzte er für andere Patienten! Obwohl Englisch die Landessprache in Uganda ist, sprechen in einigen ländlichen Gebieten immer noch viele Menschen kein Englisch. Ich ging zu ihm und sagte ihm, dass ich in der Anmeldung arbeite und dass er JETZT seinen Termin wahrnehmen müsse, bevor wir für diesen Tag schließen. Ich sagte ihm auch, dass er nachher beim Übersetzen helfen könne. Er erwiderte ruhig: „Sehen Sie, wie viele Leute warten. Wie kann ich mich untersuchen lassen? Ich habe ein Auto. Ich kann selbst in eine Klinik fahren. Aber diese Menschen, wer wird ihnen helfen?“ Er weigerte sich zu gehen und blieb bis zum Eintritt der Dunkelheit, ohne sich untersuchen zu lassen. Ich werde ihn nie vergessen. Seine Selbstlosigkeit hat mich inspiriert und mich auch an den härtesten Tagen des Camps nicht losgelassen.

Nach drei anstrengenden, aber sehr lohnenden Tagen in Uganda bereitete sich unser Team auf die Weiterreise zu unserem nächsten Ziel vor: Vihiga, Kenia. Als wir Anfang April ankamen, befanden sich alle Ärzte in Kenia im Streik. In dem Krankenhaus, in dem wir unser Lager aufschlugen, waren die Krankenschwestern das Herz und die Seele der Einrichtung und kümmernten sich um die Patienten. Unser Lager

befand sich an diesem Tag im Freien, im Hof des Krankenhauses, und jedes Zelt beherbergte eine andere Abteilung. Anfangs hatten wir mit großer Hitze zu kämpfen. Plötzlich wich die Hitze einem sintflutartigen Regen. Das Lager war überflutet, und das Wasser stand an einigen Stellen bis zu den Knien hoch. Trotz dieser Bedingungen setzten wir unsere Arbeit fort, inspiriert durch die ruhige und entschlossene Stimmung unserer Patienten.

Da ich beim Physiotherapie- und Zahnärzteteam war, konnte ich aus erster Hand erfahren, wie groß dort die Nachfrage nach zahnärztlicher Versorgung ist. Dr. Keaton Daya, ein Augenarzt aus Australien, erzählte, dass viele Menschen ihre Augen noch nie zuvor untersuchen lassen, und dass einige einfach nur eine grundlegende Untersuchung benötigten. Da war ein Junge, der auf beiden Augen kurzsichtig und überglücklich war, als er eine Brille erhielt, mit der er endlich die Tafel in der Schule sehen konnte.

Da es keinen Zugang zu Zahnbürsten, Zahnpasta und Mundhygiene-Sets gab, litten viele Patienten unter starken Zahnschmerzen und Karies. Ich habe mich schnell in die Bemühungen des zahnärztlichen Teams integriert und wurde eine der beiden ständigen Helferinnen. Für viele Patienten war dies der erste Zahnarztbesuch, und sie waren sehr dankbar für die Möglichkeit, sich behandeln zu lassen, auch wenn sie über eine halbe Stunde lang auf harten Tischen liegen mussten. Obwohl wir bei der Vorbereitung jedes Camps mit einigen Herausforderungen konfrontiert waren, lernten wir aus unseren Fehlern und suchten die Hilfe der Gemeinden, denen wir dienten. Was mich am meisten beeindruckt hat, war der Einfallsreichtum der einzelnen Gemeinden. In einem anderen

Lager wurde ein provisorischer Zahnarztstuhl gebaut, indem das Metallgestell eines Stuhls mit einem Autositz zusammengefügt wurde, um den Patienten mehr Komfort zu bieten.

Einer der Patientinnen, die meine Schwester behandelt hatte, hatte sich die Schulter ausgekugelt; das überstieg die Möglichkeiten unseres Lagers und des gastgebenden Krankenhauses bei weitem. Aber sie und Dr. Rajesh Ramaswamy, ein orthopädischer Chirurg aus dem Vereinigten Königreich, taten, was sie konnten, und bauten aus einem Krankenhauskittel eine Schlinge zur Unterstützung. Nach einem anstrengenden Arbeitstag unter harten Bedingungen beendeten wir schließlich das Lager. Und obwohl wir hungrig und müde waren, sahen wir, als wir uns in unseren Bus setzten und zurück zu unserem Hotel fuhren, die letzten unserer Patienten in der Dunkelheit nach Hause gehen.

Während unseres Camps erlebte ich die Schönheit und Widerstandsfähigkeit jeder Gemeinschaft, der wir dienten. Ich lernte, dass Freundlichkeit, egal woher man kommt, eine universelle Sprache des Herzens ist. Als ich dem zahnärztlichen Team bei der Kontrolle der Menschenmenge half, wurde mir schnell klar, dass man von den Patienten, wenn man ihnen nur einen Zentimeter Freundlichkeit entgegenbringt, eine ganze Meile zurückbekommt. Zusammen mit den anderen Freiwilligen half ich bei der Aufnahme der Patienten und verteilte Aufkleber, während die Patienten mir Swahili beibrachten, während sie in der Schlange warteten. Diese Patienten halfen mir auch, die Reihenfolge der neuen Patienten im Auge zu behalten, und dienten als Übersetzer. Eine der Patientinnen half mir sogar, eines der Kinder zu beruhigen, das Hilfe brauchte. Eine andere Frau, die

Angst vor einer Zahnextraktion hatte, hielt während des gesamten Eingriffs meine Hand und vertraute mir an, dass sie ihren fünfjährigen Sohn Anfang des Jahres durch Unterernährung verloren hatte. Ich wünschte, ich hätte ihr den Schmerz nehmen können, aber alles, was ich tun konnte, war, ihre Hand voller Mitgefühl zu halten und sie zu trösten.

Wenn ich über meine Zeit in Ostafrika nachdenke, wird mir klar, dass es Menschen wie der junge Elektroingenieur und die anderen Patienten, die sich freiwillig als Übersetzer gemeldet haben, sein werden, die letztlich in ihrer Gemeinde etwas verändern werden - nicht wir. Sie sind es, die einen dauerhaften Unterschied machen werden. Sie sind es, die künftige Ärzte, Krankenschwestern und Führungskräfte dazu inspirieren werden, zurückzukehren und zu helfen. Trotz dieser Herausforderungen war die Erfahrung unglaublich beglückend und erfüllend. Es war Swamis Segen und eine wahre Belohnung, die Gelegenheit zu haben, einige der schönsten Menschen der Welt zu treffen.

Wenn ich auf die staubigen Straßen, die überfüllten Zelte und die dankbaren Gesichter zurückblicke, werde ich daran erinnert, dass kleine Taten der Freundlichkeit große Veränderungen bewirken können. Ob wir nun für lokale Gesundheitsinitiativen spenden, Zeit opfern oder einfach das Bewusstsein dafür schärfen - wir alle können eine Rolle bei der Schaffung einer gesünderen und gerechteren Welt spielen. Ich lade euch ein, gemeinsam mit mir aktiv zu werden. Erkundigt euch nach ehrenamtlichen Möglichkeiten in eurer Gemeinde oder zieht es in Erwägung, Organisationen zu unterstützen, die unermüdlich daran arbeiten, den Zugang zur Gesundheitsversorgung weltweit zu verbessern.

Gemeinsam können wir etwas bewirken - ein Patient, eine Gemeinde, ein Schritt nach dem anderen.

Lasst uns weiter für eine Welt kämpfen, in der jeder Zugang zu der Gesundheitsversorgung hat, die er verdient.

Asante Sana (Dankeschön auf Suaheli).

Frau Saigopini Pannirselvam, USA

InSAIde Scoop Podcast-Reihe

Folge 2022, Episode 9: „Warum verstehen mich meine Eltern nicht?“ mit Frau Chahana und Frau Jnani

In dieser Folge von InSAIde Scoop begrüßt der Gastgeber Frau Chahana aus Malaysia und Frau Jnani aus Thailand, um Swamis Lehren zu diskutieren und die oft herausfordernde Beziehungsdynamik zwischen JE und ihren Eltern zu untersuchen. Chahana, Öffentlichkeitsarbeiterin und Medienkoordinatorin der Sri Sathya Sai Internationalen Organisation, und Jnani, Koordinatorin für internationale Beziehungen beim thailändischen öffentlichen Rundfunk, teilen ihre Erkenntnisse zu diesem Thema. Die zentrale Frage, die behandelt wird, ist, warum sich junge Menschen oft von ihren Eltern missverstanden fühlen, wobei die verschiedenen Bedenken und Erwartungen der Eltern in Bezug auf akademische Ausbildung, Karriereschritte, soziale Beziehungen und Lebensentscheidungen hervorgehoben werden.

Chahana und Jnani befassen sich mit den Unterschieden zwischen den Generationen und der Umwelt, die zu diesen Missverständnissen führen. Chahana betont die grundlegenden Unterschiede in den Sichtweisen der Menschen, die in einer Eltern-Kind-Beziehung aufgrund des Gene-

rationsunterschieds und der unterschiedlichen Lebenserfahrungen noch komplizierter werden. Eltern haben oft das Gefühl, dass ihre Ansichten aufgrund ihrer Lebenserfahrungen befolgt werden sollten, während Jugendliche, die in einem anderen Umfeld aufgewachsen sind, die Dinge aufgrund ihres heutigen Umfelds möglicherweise anders sehen. Jnani fügt hinzu, dass sich der gesellschaftliche und kulturelle Kontext, in dem die Eltern aufgewachsen sind, stark von den liberalen und progressiven Ansichten der jüngeren Generation unterscheiden kann, was zu natürlichen Meinungsverschiedenheiten führt. Sie schlägt vor, dass das Verständnis dieser Unterschiede helfen kann, die Kluft zu überbrücken und sich an gemeinsamen Werten zu orientieren.

Beide Damen geben praktische Ratschläge zur Verbesserung der Beziehungen zu den Eltern. Jnani empfiehlt, Mitgefühl, Einfühlungsvermögen und Geduld zu kultivieren, und weist darauf hin, dass Verstehen und ruhige Kommunikation schließlich zu gegenseitigem Verständnis führen können.

Chahana unterstreicht die Bedeutung von Respekt, Ehrlichkeit und Bemühung beim Aufbau von Beziehungen. Sie rät den jungen Erwachsenen, offen mit ihren Eltern zu kommunizieren, deren Sichtweisen zu berücksichtigen und ihr Handeln mit ihren inneren Überzeugungen in Einklang zu bringen. Beide Damen sind sich einig, dass junge Menschen mit Geduld, Vertrauen und Verständnis ihren Eltern helfen können, ihre Standpunkte zu erkennen und zu akzeptieren, wodurch gesunde und hilfreiche Beziehungen entstehen.

Ihr könnt euch die ganze Folge hier anhören: <https://www.youtube.com/watch?v=-DVz1ZsFyTE>

SAI SPIRITUELLE ERZIEHUNG

Sathya Sai Educare Vidya Pratisthan

Ein Leuchtfeuer der göttlichen Weisheit in Himachal Pradesh

Wie die Ursprünge aller großen Flüsse, so begann auch die Schule Sri Sathya Sai Educare Vidya Pratisthan in Himachal Pradesh, Indien, als kleiner Bach. Und wie alle großen Flüsse entspringt auch diese Einrichtung einer „ewigen Quelle“. Während eines Interviews in Prasanthi Nilayam im Jahr 1981 segnete Sri Sathya Sai Baba die edlen Absichten einiger Devotees aus dem indischen Bundesstaat Himachal Pradesh, eine kostenlose Schule zu gründen, die Kindern in abgelegenen Regionen nahe Dharamsala zugutekommen sollte. In den folgenden 29 Jahren passierte nicht viel. Doch dann, im Jahr 2010, brachte Swamis Besuch in Simla in Himachal Pradesh eine Inspiration, die aus einigen hingebungsvollen Herzen „entsprang“.

Kurz nachdem Swamis Flugzeug in Simla abgehoben hatte, wurde das Projekt von einigen Devotees ins Leben gerufen. Herr Gorakhram und seine Frau, Frau Kausalya Devi, stellten großzügig ihr kleines Haus als Schulgebäude zur Verfügung, und 33 der bedürftigsten Kinder wurden in die 6., 7. und 8. Schulstufe aufgenommen. Heute bietet dieses geheiligte Haus des Lernens 191 Schülerinnen und Schülern vom Kindergarten bis zur zehnten Schulstufe völlig kostenlos eine umfassende und werteorientierte Bildung. Von diesen Schülern befinden sich 131 im Wohnheim der Schule, da ihre Familien in abgelegenen Gegenden leben. Auch die Unterbringung im Wohnheim, einschließlich der Mahlzeiten, ist für die Schüler vollkommen kostenlos.

Wahres Lernen auf der Grundlage von Spiritualität

Die Schule ist auf dem Fundament von Bhagawans göttlichen Lehren aufgebaut. Zusätzlich zum akademischen Unterricht lernen die Schüler, Gott zu lieben, menschliche Vortrefflichkeit und Dienst an der Gemeinschaft zu üben, und streben so nach den höchsten Idealen der Bildung. Jeden Tag beginnt die Schule in den frühen Morgenstunden mit dem Suprabhatam, einem Lied zur Erweckung des Göttlichen im Herzen. Zwischen den Unterrichtsstunden üben die Kinder in den Klassenzimmern das Meditieren. Der Unterricht endet mit Bhajans und Āratī

Mit Swamis Gnade wird den Kindern beigebracht, ihr Erbe der indischen Kultur und Spiritualität anzunehmen, indem sie an lokalen religiösen Festen teilnehmen. Die Schüler beteiligen sich auch regelmäßig an Gemeinschaftsaktivitäten wie Veden- und Gītā-Shloka-Singen, Bhajans, kulturellen Tänzen, Chinna Katha (Geschichten-Erzählen) und Redewettbewerben. Die Schule bietet umfangreiche Programme in den Bereichen Yoga, Sport, Kunst und Kultur an. Die Kinder zeichnen sich auch bei außerschulischen Aktivitäten aus und gewinnen regelmäßig Preise auf Bezirks- und Landesebene in den Bereichen Leichtathletik, Yoga, Volkstanz und Ekanki (Einakter).

Das Gute zieht weiteres Gutes an

Die Wirkung der Schule spiegelte sich im hervorragenden Charakter ihrer Schüler wider, und folglich gab es einen Ansturm auf die Einschreibung. Im Jahr 2014 verfügte

die Schule über neue Gebäude und wurde in das „Sri Sathya Sai Vidya Vāhinī“-Programm aufgenommen, das Swami während der Feierlichkeiten zu Seinem 85. Geburtstag im Jahr 2010 initiiert hatte. Es war die 50. Sai Schule in Indien, die in das Programm aufgenommen wurde, das von Herrn Satyajit Salian geleitet wurde. Im Jahr 2019 präsentierten die Absolventen des ersten Jahrgangs der Schule zusammen mit den Schülern ein kulturelles Programm in Prasanthi Nilayam, und zu diesem Zeitpunkt wurden die enormen Fortschritte der Schule anerkannt.

Um die Hingabe in den Herzen der Schüler zu verankern, organisiert die Schule:

- Wöchentliche Nagarsankirtans in sechs Städten oder Dörfern, die Schüler und Eltern aus der Umgebung anziehen.
- Das Programm „Von der Sauberkeit zur Göttlichkeit“, bei dem Tempel und Sehenswürdigkeiten von den Schülern gereinigt werden.
- In den letzten 11 Jahren jährliche Bhandara und Prasad Narayan Seva für 300-400 Besucher des Maa Bagdu Devi Tempels.
- Seit 2015 Narayan Seva durch die Bereitstellung von Halwa und Obst für 400-500 Menschen in Lam Dal zum heiligen Anlass von „Radha Ashtami“.

Zu den beispielhaften Serviceaktivitäten der Schule gehören:

- Blutspende-Camps.
- Sri Sathya Sai Ganga Projekt: im Jahr 2016 wurde kostenloses Trinkwasser für die Schulkinder und für die Dörfer Khalui und Badag bereitgestellt
- Unter der Leitung von Eltern wurde eine 450 Meter lange Straße zur Schule errichtet, um den Zugang zu erleichtern.

- Teilnahme an einem siebentägigen medizinischen Mega-Camp im Stammesgebiet von Pangi im Bezirk Chamba im Jahr 2016.
- Spende von 10 Solarleuchten zur Beleuchtung eines 450 Meter langen Weges im Dorf Khalui im Jahr 2018.
- Verteilung von Lebensmitteln an 251 Familien im Jahr 2020 während der COVID-19-Pandemie.
- Bau von drei Spielplätzen; einer davon wurde vom Obersten Minister des Bundesstaates eingeweiht.
- Sri Sathya Sai Annapurna Seva seit 2022 in einem Krankenhaus in Dharamshala, wo die Studenten helfen, jeden Monat für etwa 1.500 Familienmitglieder von Patienten/ Pflegepersonal von Patienten zu kochen.
- Das Projekt Sri Sathya Sai Kalpa Taru (Baumpflanzung) läuft seit 2023, als die Kinder 1.500 Bäume pflanzten.

Die Schule unterstützt die Hochschulausbildung von 20 Studenten, die Studienkosten von 25 Kindern, die Kursgebühren von 23 Kindern und deren Lebenshaltungskosten. Die am weitesten fortgeschrittenen Schüler machen einen Bachelor-Abschluss in Krankenpflege, einen Master-Abschluss und einen Abschluss in Musik.

Das Programm zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen wurde 2020 mit 19 Studentinnen gestartet, und jetzt hat die dritte Gruppe 13 Studentinnen.

Das Sri Sathya Sai Educare Vidya Pratisthan erbittet Swamis Segen, um weiterhin ein Vorbote der göttlichen Mission in Himachal Pradesh, Indien, unter der Führung und Unterstützung der SSSIO zu sein.

Für weitere Informationen kontaktiert bitte die SSSIO unter info@sathyasai.org

SSSIO Indien

Beiträge von Kindern

Du bist mein göttlicher Freund



Aayudh | Gruppe 3 | Mauritius

Swamis Lehren für immer

Sai Ram. Ich bringe meine demütigen Pranāms den Göttlichen Lotusfüßen unseres geliebten Bhagawan Sri Sathya Sai Baba dar.

Heute werde ich das SSE-Programm abschließen, aber ich werde Swamis Lehren für immer in mir tragen. Dieser Moment ist ein wichtiger Meilenstein in meiner spirituellen Entwicklung. Die Lektionen und Werte, die ich während meiner Zeit im SSE-Programm gelernt habe, haben mich zu der Person geformt, die ich heute bin.

Wenn ich über meine Reise durch dieses Programm nachdenke, bin ich mit Dankbarkeit erfüllt. Dankbarkeit für die Führung durch unseren geliebten Swami, für die

Unterstützung durch meine Gurus und für die Liebe und Ermutigung meiner Familie. Jeder von euch hat eine wichtige Rolle in meiner Entwicklung gespielt, und ich bin zutiefst dankbar dafür.

Das SSE - Programm war mehr als nur eine Bildungserfahrung. Es war eine Reise der Selbstentdeckung, des Verständnisses der tieferen Bedeutung des Lebens und des Lernens, nach den Prinzipien der Liebe, der Wahrheit, des richtigen Verhaltens, des Friedens und der Gewaltlosigkeit zu leben. Diese Werte sind die Grundlage für ein sinnvolles und erfülltes Leben.

Swami hat uns immer gelehrt, dass es bei der Bildung nicht nur darum geht, sich Wissen anzueignen, sondern auch darum, den Charakter zu entwickeln. Wie Swami sagt: „Das Ende der Weisheit ist Freiheit. Das Ende der Kultur ist Vollkommenheit. Das Ziel des Wissens ist die Liebe. Das Ziel der Erziehung ist Charakter.“ Diese Worte erinnern uns daran, dass wahre Bildung über Bücher und Prüfungen hinausgeht; es geht darum, das innere Selbst zu entwickeln und ein Leben der Integrität und des Mitgefühls zu führen.

Wenn ich heute hier stehe, spüre ich ein tiefes Gefühl der Verantwortung, die Lehren Swamis weiterzugeben. Die Weisheit, die ich durch dieses Programm gewonnen habe, hat mir die Freiheit gegeben, unabhängig zu denken und Entscheidungen zu treffen, die mit meinen Werten übereinstimmen. Der kulturelle Reichtum, den ich erfahren habe, hat mich dazu gebracht, nach persönlicher und kollektiver Perfektion zu streben. Das Wissen, das ich

erworben habe, hat mich gelehrt, wie wichtig Liebe und Empathie in allen meinen Interaktionen sind. Am wichtigsten ist, dass meine Ausbildung meinen Charakter geformt hat, indem ich die Werte Ehrlichkeit, Beharrlichkeit und Selbstlosigkeit kennengelernt habe.

Ich trage die Weisheit weiter, die mir Freiheit gewährt; die Kultur, die mich zur Vollkommenheit führt; das Wissen, das die Liebe fördert; und die Erziehung, die meinen Charakter formt. Ich bin sehr dankbar für diese Reise und freue mich auf die Zukunft. - Danke und Sai Ram.

Ashwin M | Gruppe 4 | Kanada

Freundschaften

Ich möchte meine Erfahrungen aus diesem Sommer weitergeben. Ich hatte es schwer, in der Sommerschule Freunde zu finden. Ich liebe es, zu lesen und über Tiere zu reden, aber ich habe gemerkt, dass andere gerne über Pokémon und Videospiele reden. Ich wusste nicht viel über dieses Thema, also kam ich weinend nach Hause und hatte großen Streit mit meiner Mutter, weil ich mir ein Videospiel gekauft und meine Bücher weggeworfen hatte.

Dann hatten meine Mutter und ich eine lange und wichtige Diskussion. Sie zeigte mir die Teile eines Puzzles und fragte mich, ob sie gleich aussehen. Nein, das taten sie nicht! Dann fragte sie mich, ob ich sie zusammensetzen könne. Und siehe da! Sie passten perfekt zusammen.

Dann sprachen wir über unwahrscheinliche Freundschaften, wie die zwischen einem Tapir und einem Wasserschwein im Zoo von San Diego. Ich erfuhr auch viel über die Freundschaft zwischen Rāma und Hanuman. Sie sahen sich überhaupt nicht

ähnlich. Sie haben nicht einmal die gleiche Sprache gesprochen. Rama war sehr freundlich und bescheiden, obwohl er als Prinz geboren wurde. Hanuman war extrem fleißig und hingebungsvoll. Diese Eigenschaften mögen die Gründe für ihre Freundschaft gewesen sein. Die Freundschaft zwischen Sudāmā und Krishna war ebenfalls etwas, das mich inspirierte. Sudāmā hatte nichts, während Krishna ein reicher König war.

Ich habe auch eine Geschichte über die Freundschaft zwischen einem Bleistift und einem Radiergummi gelesen. Sie war urkomisch und bewies das gleiche Prinzip. Man muss nicht gleich aussehen oder sich gleich verhalten, um Freunde zu sein. Ich habe gelernt, dass ich immerwährende Freundschaften haben werde, wenn ich geduldig, freundlich und einfach ich selbst bin.

Sankarshan R. | Gruppe 1 | USA

Ein Brief

Lieber Swami, Du bist mein Göttlicher Freund. Du bist immer da für mich und du gehst nie von meiner Seite. Ich bin Dir so dankbar, dass Du meine Gebete immer beantwortest und mich führst bei meinen Entscheidungen. Eine Art, Freundschaft in meinem täglichen Leben zu pflegen, ist, indem ich immer zu allen um mich herum freundlich bin, auch wenn sie nicht meine Freunde sind. Du hast mich gelehrt: „Liebe alle“ – also versuche ich, das in meinem Alltag ständig zu leben. Auch wenn ich über jemanden verärgert bin, ist es hilfreich für die Freundschaft, Liebe zu schicken und nett zu sein. Danke, dass Du mein Göttlicher Freund bist und dass Du mich immer beschützt. - Mit Liebe

Sahitya | Gruppe 3 | Online SSE

SSSIO ONLINE

Veranstaltungen und Websites

Die SSSIO hat Online-Veranstaltungen durchgeführt, um Swamis Liebe, seine Botschaft und sein Werk mit allen Menschen auf der ganzen Welt zu teilen. Hunderttausende von Menschen wurden durch diese Veranstaltungen erreicht, die auf der Seite www.sathyasai.org/live übertragen wurden. Bitte besucht www.sathyasai.org/events/worldwide für weitere Details zu den geplanten Veranstaltungen, einschließlich Zeitangaben.

12.-13. Oktober 2024; Samstag-Sonntag; Akhanda Gāyatṛī

9.-10. November 2024; Samstag-Sonntag; Akhanda Bhajan, weltweit

23. November 2024; 99. Geburtstag von Sri Sathya Sai Baba

Bleibt auf dem Laufenden über Neuigkeiten und Aktivitäten der SSSIO, indem ihr die SSSIO Websites besucht und die verschiedenen Kommunikationskanäle nutzt oder abonniert.

Websites

<https://www.sathyasai.org>

<https://saiuniverse.sathyasai.org>

<http://sathyasaihumanitarianrelief.org/updates/>

<https://www.sathyasai.org/ya>

<https://www.sathyasai.org/education>

<https://www.sathyasai.org/healthy-living>

Medien



<https://facebook.com/sathyasai.org/>



<https://instagram.com/sathyasaioorg/>



https://twitter.com/sathyasai_org/



<https://t.me/sathyasai>

Erledigt eure täglichen Aktivitäten und habt dabei Gott als euer Ziel vor Augen. Nur dann wird eure menschliche Geburt Erfüllung finden. Wir sollten danach streben, die Gnade Gottes zu erlangen und uns nicht von Schwierigkeiten und Verlusten abschrecken lassen. Wenn ihr Gott auf eurer Seite habt, könnt ihr alles erreichen. Alle Schwierigkeiten und Leiden werden im Handumdrehen verschwinden. Wenn eine solch allmächtige Gottheit in uns ist, warum sollten wir uns dann über triviale Dinge Sorgen machen?

Sri Sathya Sai Baba, 19. August 2004

LIEBE ALLE - DIENE ALLEN



HILF IMMER - VERLETZE NIE